Das Abonnement beträgt:
1½ Thlr. für ¼ Jahr in Berlin.
1⅔ [illegible] incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 67. Berlin, Freitag, den 22. März **1850.**

Wir bitten die verehrlichen Leser unserer Zeitung, die Bestellungen auf dieselbe für das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Abonnement gefälligst frühzeitig zu machen.

Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr.
für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr.
für Auswärtige innerhalb Preußens mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.

Die Expedition.

Constitutionalismus.

Dies ist die Firma, unter welcher unsere modernen Verfassungskünstler ihre Kartenhäuser als Staatsgebäude anpreisen. Für Preußen, wie für jeden deutschen Einzelstaat, will man die monarchisch-constitutionelle Staatsform, und dagegen wüßten wir an sich nichts zu erinnern. Wenige aber sind darüber im Klaren, was mit diesem Begriff eigentlich gesagt sein soll und was nicht. Die Systems-Sucht des abstracten Verstandes quält sich vergeblich, aus einem festen philosophischen Grundprincipe in logischer Entwickelung eine abgerundete Theorie für die „constitutionelle Monarchie“ zu Stande zu bringen. In dieser Verlegenheit wird nach Mustern gegriffen, die man aus der Vergangenheit und Gegenwart, aus der Heimath und Fremde herbei holt und zusammen stellt; aus jeder Probe nimmt man diejenigen Stücke, die am entsprechendsten erscheinen, und bildet sich so ein ideales Schema, nach welchem nun der vaterländische Staat errichtet werden soll, „gleich als finge die Welt erst an, als wär' das Alterthum vergessen“, als gäb' es noch kein Preußen. Daß diese Verfassungsleisten sehr mannigfach und verschieden ausfallen müssen, begreift sich leicht; dessen ungeachtet glaubt Jeder, nur allein den richtigen zu haben und zugleich auch berufen zu sein, ihn mit aller Anstrengung zur Geltung zu bringen. Dies charakterisirt in wenigen Zügen das Gebahren unserer politischen Doctrinairs und doctrinairen — im Grunde aber revolutionairen Politiker. Während sie in Verfassungs-Entwürfen und Gegenentwürfen herz- und kopflos fort experimentiren, harrt das arme getäuschte Volk in banger Spannung, in welches Procrustes-Bett am Ende das unglückliche Vaterland gezwängt werden wird, und seufzt mit dem Dichter:

„Das ist die Noth der schweren Zeit,
Das ist die schwere Zeit der Noth,
Das ist die schwere Noth der Zeit,
Das ist die Zeit der schweren Noth!“

Nichts ist ein sichereres Kennzeichen der fortdauernden politischen Krankheit unseres Volkes, als dieses Faseln über constitutionelle Monarchie, wovon auch die s. g. Gutgesinnten sich nicht immer frei zu erhalten wissen. Ihr Constitutionalismus ist ihnen ein mathematisches Axiom, das mit absoluter logischer Nothwendigkeit durchgeführt werden muß, rechts und links alles darin nicht Passende niederwerfend, wohin auch die vermeintliche Consequenz führen mag, unbekümmert um die dem lebendigen Staatskörper drohenden Schmerzen und Todeskrämpfe, als wenn derselbe willkührlich nach Theorieen und Liebhabereien umzugestalten und fortzubilden wäre, wie eine todte und gefühllose Maschine, der man Räder und Hebel wegnehmen, vertauschen oder zusetzen kann, ohne sie zu zerstören. Am bezeichnendsten hat diese wirre Auffassungsweise der inneren Politik ein hervorragendes Mitglied der zweiten Kammer bei Erörterung des Artikel 108. der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember ausgesprochen, indem es die Ausübung des Steuerverweigerungsrechts als eine dem Staate verderbliche und daher hochverrätherische Handlung erklärte, dennoch aber die Verbriefung dieses Rechtes für eine unvermeidliche Nothwendigkeit ausgab, weil dasselbe aus der Consequenz des Constitutionalismus folge. Wenn in diesem Puncte von der Regierung Sr. Majestät der constitutionellen After-Doctrin anerkennenswerther Widerstand entgegengesetzt ist, so hat dieselbe in andern Stücken von kaum geringerer Wichtigkeit selbst den Reigen geführt.

Denn in gleicher Tendenz soll nach der eigenen von den Kammern noch verbesserten Vorlage des Ministeriums Alles, was bisher an Gemeinde-Verfassung in der Preußischen Monarchie sich gebildet hat, einer ganz neuen Maschinerie Platz machen, die überall den äußersten Widerwillen erregte. In derselben Tendenz ist die ganze Justizverwaltung, worin, wie in den Gemeinde-Verfassungen, nur theilweise Reformen nöthig waren, über Hals und Kopf radical umgestaltet, und die bis jetzt bekannt gewordenen Früchte können wahrlich nicht als Beweise eines verbesserten Zustandes gelten In gleicher Tendenz sind ferner die wichtigen Agrar-Verhältnisse, wo man mit wenigen Modificationen der bisherigen Gesetze alle vernünftigen Zwecke erreichen konnte, umgestaltet, und sollen endlich das ganze Steuerwesen und die gesammte Finanzverwaltung blos wegen zum Theil eingebildeter Mängel durchweg verändert werden. Daß dabei die Grundsätze des Rechts und selbst der praktischen Rationalität auf das Aeußerste verletzt werden und ein wirkliches Bedürfniß dazu nicht nachzuweisen ist, sind den vom Reformationsfieber Besessenen ganz untergeordnete Fragen. Auf solche Weise glaubt man, weil die französischen Muster als normal gelten und die Consequenz einer kopf- und gewissenlos adoptirten Doctrin es erfordere, die glücklich errungene constitutionelle Verfassung auch in Preußen nur zur Wahrheit machen zu können, während der gesunde Menschenverstand eines ächten Preußen in der von des Königs Majestät gegebenen Zusicherung des Ueberganges der ständischen in eine constitutionelle Monarchie wesentlich nichts Anderes sehen und finden konnte, als die Bewilligung einer mit entscheidender Mitwirkung im ganzen Gebiet der Gesetzgebung, namentlich hinsichtlich der Steuerverfassung und Finanzverwaltung, und mit dem Anklagerechte gegen die Minister ausgerüsteten und zweckentsprechend zusammengesetzten Landesvertretung. Hiermit ist schon gesagt, daß in allen übrigen Beziehungen das eigenthümliche Wesen der Preußischen Monarchie durch jenen Act nicht verändert zu werden brauchte, und daß jede sonst etwa nöthig oder rathsam scheinende Veränderung lediglich nach inneren Gründen der eigenthümlichen Natur der betreffenden Institutionen und ihrer naturwüchsigen Fortbildung, keinesweges aber nach vermeintlicher Consequenz einer willkührlichen Theorie vom Constitutionalismus, zu beurtheilen und zu behandeln war. Dies zugleich die unverrückbare Scheidelinie des wahren und falschen und, sofern es sich um geschichtliche Bewährung und Autorität handelt, des englischen und französischen Constitutionalismus. Dort reelle Freiheit, lebendige Rechtentwicklung, die höchste Achtung vor der eigenen Geschichte, wirksamer Rechtsschutz, hohe Rechtsachtung ohne Verfassungsurkunde — hier despotische Willkühr unter dem Schein der Freiheit, Versiegung aller lebendigen Rechtsquellen, unheilbarer und unheilvoller Bruch mit der eigenen Vorzeit, schnöde Mißachtung des Rechts trotz aller Assekurationen durch circa ein Paar Dutzend Verfassungsurkunden. Welchen Weg von beiden wir eingeschlagen haben und, vom Dämon der Revolution getrieben, für's Erste weiter verfolgen werden, ist außer Zweifel. Der Wind aus Westen schwellt die tricoloren Segel und treibt uns unaufhaltsam weiter auf dem breiten Fahrwasser des codificirenden, verfassungssüchtigen französischen After-Constitutionalismus, dessen Motto die Frage und Selbstantwort Hamlet's ist: „Wird nicht Pergament aus Schaafsfellen gemacht?“ (Horatio) „Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.“ (Hamlet) „Schaafe und Kälber sind es, die darin ihre Sicherheit suchen.“ — Indeß müssen wir für unsre Tage noch hinzufügen, „auch Füchse und Wölfe;“ denn die Naivität der Kinderjahre hat der papierne Constitutionalismus bereits hinter sich und nur von den Flegeljahren sein gutes Theil in das gegenwärtige Stadium mitgenommen.

Der wahre und letzte Grund dieses widersinnigen Strebens und des Mangels an Resistenzkraft dagegen ist die weit verbreitete gänzliche Entfremdung von der religiösen Auffassung des Staates seinem Fundament und Zweck nach, so wie dem entsprechend die Ueberhebung des menschlichen Verstandes, der sich vermißt, aprioristisch, was wir bisher nur von unsern Philosophen auf dem Papier gewohnt waren, Verfassungen und Staatenbildungen in der Wirklichkeit construiren und constituiren zu wollen. Kann es etwas Herzloseres, Geistloseres, Geschmackloseres, ja etwas Gottloseres geben, als dies Nivelliren, Uniformiren und Generalisiren auf dem geweihten Gebiete des geschichtlich erwachsenen vaterländischen Lebens, lediglich nach dürftigen Theorieen, voller Mißachtung gegen das innere Naturgesetz, welches jedes organische Leben zu dem Individuum macht, das es sein soll?

In die Sünde, am Gemeinwesen des Vaterlandes zu pfuschen, verfällt Keiner, der den Staat als eine höhere gegebene Ordnung ansieht, als einen Organismus, der sein eigenes Lebensgesetz in sich trägt, von Gott dem Herrn octroyirt und in Wirksamkeit erhalten. Nach dieser Ansicht ist der bestehende Staat etwas Geweihtes, woran zu freveln als Sünde gescheut wird. Nur hieraus entspringt die ächte, innige, hingebende und aufopferungsfähige Vaterlandsliebe, die wahre staatsmännische Einsicht und Haltung, welche die Fingerzeige für nöthig werdende Reformen zunächst im bestehenden Staats-Organismus sucht, der nach dem ihm immanenten Prinzip geworden ist, was er ist, und nur nach diesem Prinzip seine Fortbildung erhalten kann. Ohne Pietät für den geschichtlich gewordenen Staat giebt es keinen Beruf und kein Geschick, an seinem weiteren Werden mitzuarbeiten. Wer nicht im Staate eine höhere Ordnung verehrt, wer deshalb blind ist für den darin kundgegebenen Plan des göttlichen Willens und Rathschlusses, dessen politisches Wirken kann subjectiv nur Sünde und objectiv nur Verderben geben.

Was nun unser engeres Vaterland betrifft, so dürfen und wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß es dem vulgairen Constitutionalismus zum Trotz, der auch uns in bleierner Umarmung umschlungen, noch zu viel sittliche Lebensfähigkeit hat, um nicht der Wiedergeburt theilhaftig werden zu können, welche zusammenfällt mit der Erfüllung seiner Mission für das gesammte deutsche Vaterland.

v. M.......

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Generalmajor à la suite v. Gerlach die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen; sowie dem Major v. Natzmer, Commandeur des 3ten Bataillons (Löwenberg) 7ten Landwehr-Regiments, des ihm verliehenen Ehrenkreuzes 3ter Klasse vom fürstlich hohenzollern'schen Hausorden zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Thierarzt erster Klasse Klette zu Krossen ist zum Kreis-Thierarzt im Kreise Soldin ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem J. W. Kreutzer zu Aachen ist unter dem 18. März 1850 ein Einführungs-Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene neue Art von Draht-Sprungfedern zu Polsterarbeiten

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Publicandum.

Die bisherige Einrichtung, wonach der executive Theil der Strompolizei-Verwaltung, insbesondere auch das Abfertigungswesen der Schiffer, Flößer und Fischer rücksichtlich des Verkehrs auf den hiesigen Wasserläufen, nach Lage der betreffenden Wasserstrecken den einzelnen Revier-Polizei-Commissarien zugewiesen war, hat, bei dem von Jahr zu Jahr gestiegenen Schifffahrtsverkehr, sich mehr und mehr als unzureichend herausgestellt und Uebelstände für das betheiligte Publikum erkennen lassen, denen nur durch eine angemessene Centralisation der executiven Strom-Polizei-Verwaltung abgeholfen werden kann.

Mit Genehmigung der vorgesetzten Königlichen Ministerien ist deshalb die Errichtung eines besonderen „Polizei-Schifffahrts-Büreau“ beschlossen worden. Dasselbe tritt am 1. April c. in Wirksamkeit und übernimmt von diesem Zeitpunkte ab auf allen Wasserläufen im engern Polizei-Bezirk die gesammte Verwaltung der executiven Strom-Polizei, wie solche zeither von den einzelnen Revier-Polizei-Commissarien versehen worden ist. Dem polizeilichen Ressort desselben werden danach alle, auf Schiffsgefäßen sich aufhaltende Personen so lange unterstellt, als dieselben nicht auf dem Lande feste Wohnung genommen haben, insbesondere aber —

— fällt demselben zu:

die polizeiliche Controlle des ganzen Schifffahrtsverkehrs, der Holzflößerei und Fischerei, so wie der concessionirten Wasseranlagen, der öffentlichen Flußbäder, der Ausladestellen und Aufschwemmen;

ferner das gesammte Melde- und Abfertigungswesen der Schiffer, Flößer, Fischer und aller Personen, welche sich auf dem Wasser aufhalten, sowie die Ertheilung der denselben nothwendigen polizeilichen Erlaubnißscheine und sonstigen Bescheinigungen.

Dasselbe führt die Bezeichnung:

„Königliches Polizei-Schifffahrts-Büreau zu Berlin“

und ein Siegel mit dem Preußischen Adler und der gleichlautenden Umschrift.

Ueber den Sitz desselben und die Abfertigungszeiten bei demselben wird besondere Bekanntmachung ergehen.

Indem das Polizei-Präsidium das betheiligte Publikum von dieser neuen Einrichtung zur Nachachtung in Kenntniß setzt, läßt dasselbe im Anschluß zugleich eine Zusammenstellung*) aller derjenigen wesentlichsten Vorschriften folgen, welche über den Verkehr auf den hiesigen Wasserläufen in den bestehenden Gesetzen und Verordnungen vorliegen, und wie solche nach den Einrichtungen des neuen Schifffahrts-Büreaus fernerhin in Anwendung kommen.

Berlin, den 5. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

*) Die am Schlusse des vorstehenden Publicandum erwähnte Zusammenstellung befindet sich in Nr. 68. des Intelligenzblattes.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 12. Februar 1835, in Betreff der Termine zur Räumung der Wohnungen bei deren Wechsel, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, da der erste April d. J. ein Festtag ist, der ohne Unterbrechung fortzusetzende und möglichst zu beschleunigende Umzug am zweiten desselben Monats beginnt und selbst bei den größesten Wohnungen bis zum vierten des gedachten Monats Mittags zwölf Uhr beendet sein muß.

Berlin, den 16. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Abgereist: Der Fürst von Hatzfeld, nach Erfurt.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf v. Renard, nach Groß-Strehlitz.

Der Generalmajor und Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade, v. Brandt, nach Erfurt.

Durchgereist: Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreiche Preußen, v. Brünneck, von Trebnitz kommend, nach Erfurt.

Den von uns aufgestellten Zweck,

die „Kunst mit dem Leben zu versöhnen,“ werden freilich die Schwurgerichte nur dann erfüllen können, wenn man sich nicht scheut, ihrer Zusammensetzung und Behandlung den jetzigen schnurstraks entgegenstehende Prinzipien zu Grunde zu legen. Wir haben hier nicht den allermechanischsten und schlechtesten Maßstab eines Census im Auge, ein Maßstab, der Nichts gewährt, als daß die Verbrechen gegen den Mammon mit einer an Grausamkeit streifenden Härte geahndet werden, — was wir meinen, ist der organische Zusammenhang und die Interessengleichheit mit der Krone, in deren Namen Recht gesprochen werden soll, und die auf bestimmte concrete Vordersätze gegründete Fähigkeit, eine richterliche Thätigkeit ohne Gefährdung des Gemeinwesens und des Angeklagten auszuüben. Denn, um mit dem Letzten zu beginnen, so kann man zwar unter den von uns angegebenen Voraussetzungen einen „ungelehrten“ Richter einem „gelehrten“ vorziehen, nimmermehr aber wird man dazu gelangen, auch einem Nicht-Sachverständigen vor einem Sachverständigen den Vorzug zu geben. Es ist deshalb auch Niemand auf den sonderbaren Gedanken gekommen, die Auswahl für die vielfach jetzt etablirten Schieds- und Gewerbegerichte — welche in der Hauptsache nichts sind, als fixirte Schwurgerichte — davon abhängig zu machen, daß die ungelehrten Richter möglichst wenig von der Sache verständen, worüber sie urtheilen sollen, vielmehr ist man überall davon ausgegangen, die Aussöhnung von Theorie und Praxis und die „zeitgemäße“ Fortbildung der ersteren eben durch ein Zusammenwirken von gelehrten und sachverständigen Richtern herbeizuführen, auch der abstracten Justiz gegenüber, auf die so ungebührlich geschmähete und nirgend mehr als in England vorhandene Verbindung der Justiz mit der Verwaltung in vernünftiger, entsprechender Weise zurückzulenken. Warum aber hiervon grade auf dem wichtigsten Gebiete, auf dem Gebiete der Criminal-Rechtspflege eine Ausnahme stattfinden soll, ist bis jetzt wenigstens

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. März 1850.

— Nachdem der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, wie bereits gestern gemeldet, schon am Morgen des gestrigen Tages bei der von ihm kommandirten Truppe in Potsdam feierlich und herzlich eingeleitet worden war, traf derselbe mit dem Zuge um 11 Uhr bei seinen Durchlauchtigen Eltern hier ein und speiste en famille mit den Mitgliedern der hier anwesenden Königlichen Familie, unter denen man vor Allem Se. Majestät den König in blühendem Wohlsein bemerkte. Nach kurzem Verweilen im Königlichen Theater kehrten Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl nach der Garnison Potsdam zurück. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl waren am Abend einer Einladung des Treubundes gefolgt und erschienen mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise im Kroll'schen Lokale bei dem zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen veranstalteten Concert.

— Angekommene Fremde: v. Rohrenbach, kaiserl. österreich. Kanzleibeamter im Finanz-Ministerium, aus Wien; Graf v. Spee aus Düsseldorf; v. Baulnoy, Kabinets-Kurier aus Paris; v. Borke, Major im Generalstabe des 8 Armee-Corps; Burnes, königl. großbrit. Kurier aus London; Graf Reventlow aus Itzehoe; Baron v. Tschudy, königl. Gesandtschafts-Secretär des Königs beider Sizilien, aus Neapel; v. Forkenbeck, Geheim. Regierungsrath aus Münster; Se. Excellenz der wirkl. Geheime Rath und Abgeordneter zum deutschen Staatenhause, Graf Dönhoff, aus Friedrichstein; Freiherr v. Bülow aus Copenhagen; v. Lorentz, königl. dänischer Kammerjunker und Kabinets-Kurier aus Copenhagen; Kragh, königl. dän. Kurier aus Hamburg.

— † Der populärste Mann in Berlin ist jetzt wohl der General v. Wrangel Excellenz. Wo er sich nur zeigt, wird er allgemein gegrüßt und die Knaben auf der Straße sind hocherfreut, wenn sie sich den „Vater Wrangel“ genau betrachten können und er ihnen mit irgend einem Scherz ihren Gruß erwidert. Gestern beim Eintritt ins Krollsche Lokal hörten wir z. B. auch, daß ein Herr seiner Dame den vorübergehenden General mit den Worten zeigte: „Sieh mal, das ist Vater Wrangel, wie ihn der Zuschauer immer nennt, nun sieh ihn Dir mal genau an.“ Der General sah sich freundlich grüßend um, und so hatte die Dame Gelegenheit, ihren Wunsch zu befriedigen.

— Drei Demokraten, von denen der Eine seinen rothen Bart der März-Trauer wegen schwarz gefärbt hatte, setzten einem Offizier der am 18. im Friedrichshain aufgestellten Schutzmänner auf die bringlichste Weise zu, sie „hinauf zu ihren Lieben“ zu lassen. Als er die Zudringlichen gar nicht los werden konnte, sagte er: „Wenn ich Sie auch hinauf lassen wollte, Sie kommen nicht wieder herunter.“ — „Oh,“ war die Antwort, „wenn wir erst oben sind, 'runter kommen wollen wir schon wieder.“ — Darauf ließ sie der Offizier hinauf; oben aber erging es ihnen, wie er's vorausgesagt hatte. Sie mußten von 4 Uhr Nachmittags bis gegen 9 Uhr Abends da oben verweilen, und das inzwischen einbrechende Schneegestöber bei 7 Grad Kälte soll ihre demokratische Wärme bedeutend abgekühlt haben.

⚮ Vor kaum acht Tagen schrieb in Nr. 61. die demokratische Abend-Post einen Leitartikel f r „die Geschwornengerichte, welche in letzter Zeit die Zielscheibe der Reaktion geworden.“ — Und heute in Nr. 86 speit sie Feuer und Flamme gegen das Geschwornengericht in Brandenburg, welches den Abgeordneten Zimmermann für schuldig befunden hat. Ja, sie scheut sich nicht, diesen Männern Brandenburgs in gesperrter Schrift zuzurufen: „In unsern Augen haben sie ein furchtbares, nie zu sühnendes Unrecht begangen.“ Wir antworten der Abend-Post darauf blos mit dem von ihr vor acht Tagen aufgestellten Satz: „Damit das Fiat justitia pereat mundus nicht zum vernichtenden Götzen werde, dem man die Gesellschaft opfert, deshalb verlangt unsere moderne Zeit Geschworne.“ Aber natürlich, so wie die Errungenschaft nicht mehr im demokratischen Sinne parirt, gleich heißt es: Fort mit ihnen!

M. — Ein bekanntes Wort von Mirabeau parodirend, hatten Volksführer Berends, Paalzow, E. Meyen, J. Waldeck ihren Aufruf an die Volkspartei mit der Floskel geschlossen: „Das Schweigen des Volks sei auch hier eine Lehre für die Regierung.“ Indeß das „Volk“ der sich zu Volkssouverainen aufwerfenden Berends, Paalzow, Meyen, Waldeck hat am 18. selber Souverain gespielt; es hat nicht geschwiegen, im Gegentheil in dem Bierhause von Pfleiderer, dem Friedrichshain gegenüber, so sehr geschrieen und gelärmt, daß die Skandalmacher wiederholt von den Schutzmannschaften ermittirt wurden. Das war die gewünschte „tiefste Ruhe, durch welche die Volkspartei das Andenken der Todten ehrte.“

— In einem Hause der Waßmannsstraße (man bezeichnete es als eine Herberge) wurde zur Feier des 18. eine rothe Fahne ausgesteckt. Diese Erklärung der rothen Republik wurde jedoch bald durch Schutzmänner widerrufen, welche die Fahne wegnahmen. Warum? Dieses rothe Banner sollte doch gewiß nur die Schamröthe Berlin's über den 18. ausdrücken!

⁂ Die deutsche Wehrzeitung, die vom Anfang an kräftig gegen das Wählen von Seiten des Heeres angekämpft hat und dafür auch die Ehre hatte, von der C. C. gebührend anlithographirt zu werden, hat jetzt die Genugthuung zu schreiben: „Abermals ein Beitrag zu der Meinung derjenigen, welche von dem Wahlrechte in der Armee sagen: „Das wird sich Alles machen! Man lasse sich die Sache nur ruhig entwickeln, und sie wird besser gehen, als man denkt!“ Und zwar ein recht schlagender Beitrag. Denn die sämmtlichen Wahlen in der algierischen Armee sind roth ausgefallen. Und dabei darf man vor allen Dingen nicht außer Acht lassen, daß jene Truppen vor dem Feinde stehen, daß sie dort nicht von außen, weder durch die Presse, noch durch propagandirende Schulmeister, Advokaten und sonstige Freiheits-Apostel, aufgeregt und überredet werden konnten, und dennoch: roth! Es macht sich also nicht. Die Sache entwickelt sich nicht ruhig, und es geht nicht besser, als man gedacht hat.“ So die Wehrzeitung, in der wir nur die dabei zeitgemäße bescheidene Anfrage vermissen: was Hr. v. Griesheim dazu meint, der bekanntlich für das Wählen des Heeres sprach, während Hr. Schimmel mit aller Energie, die noch nachträglich volle Anerkennung durch den Erfolg findet, in der Kammer dagegen opponirte. Es zeigt sich zum Glück noch bald genug: daß die Theorie am grünen Tische nicht minder grau ist, als jede andere.

— In Magdeburg hat man auch den 18. März gefeiert. Der M. Corr. meldet darüber:

Am 18ten beging der Verein z. W. d. V. im Elbpavillon die Gedächtnißfeier des 18. März 1848. Die Versammlung mochte von etwa 1500 Personen beiderlei Geschlechts besucht sein und dauerte von 7½ bis 11½ Uhr. Prediger Uhlich eröffnete die Versammlung mit einer Rede zum Andenken an die für die Freiheit gefallenen Gesinnungsgenossen, das jedem ächten Demokraten heilig sein müsse. Er mahnte, an der guten Sache der Demokratie treu und fest zu halten, deren Sieg nicht ausbleiben könne. Als Deputation der Berliner Demokratie waren Prof. Krüger, Dr. Bock und Tappert zu dem Feste eigends hierhergekommen. Von ihnen nahm nach Hrn. Uhlich Hr. Prof. Krüger das Wort. Er bemerkte, daß sie nur deshalb sich bei der heutigen Feier hier betheiligt hätten, weil ihnen in Berlin solches nicht erlaubt und namentlich nicht einmal gestattet worden wäre, an diesem so hochwichtigen Tage die Gräber ihrer für die Freiheit gefallenen Brüder im Friedrichshain zu schmücken; die ehrenwerthe Gesellschaft sprach ihre sittliche Entrüstung hierüber durch ein „Pfui“ aus. Hr. v. Chevallerie trug darauf ein Gedicht zu Ehren der Gefallenen vor; Hr. Maler Ochs ein zweites, betitelt der Koloß — Sieg der Demokratie über die Aristokratie. Hr. Prediger Sachse hielt eine längere Rede über den Umschwung der Begebenheiten seit dem 18. März 1848. Er hob hervor, daß die Demokratie doch endlich siegen werde und müsse. Warum? Weil es Hr. Prediger Dulon in seiner Schrift: „der endliche Sieg der Demokratie“, gesagt habe. In den Zwischenräumen fand Instrumentalmusik statt, namentlich wurden die Ouvertüren von Zampa, Stumme von Portici, so wie die Marseillaise ausgeführt. Auch wurden Lieder gesungen. Mehrere anwesende Frauen wurden übrigens von den gesinnungstüchtigen Reden und Gesängen unwohl, so daß sie den Saal verlassen mußten.

Im Schweizer-Salon in der Sudenburg waren zu gleichem Zwecke und um dieselbe Zeit circa 4000 Personen beiderlei Geschlechts versammelt. Hr. Achtel hielt die Einleitungsrede in ähnlicher Weise wie Hr. Uhlich im Elbpavillon. Später kam auch Hr. Uhlich, der bekanntlich überall sein muß, mit den Berliner Deputirten hinaus, welche hier eine ähnliche Ansprache wie im Elbpavillon hielten. Die Feier war überhaupt hier ähnlich wie dort.

P. S. Auch Hr. v. Unruh hat an der Feier des 18. März theilgenommen.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 20. März. Präsident: Herr Busse, Staatsanwalt: Hr. Brohm, Vertheidiger: Herr Kremnitz.

(Auf der Anklagebank: der Töpfergeselle Hamann auch Plage genannt, 27 Jahr alt.)

Der Schirrmeister des Traindepots zu Bischofswerder, beim Städtchen Liebenwalde liegend, der 85jährige Anders, wurde seit einer langen Reihe von Jahren allmonatlich nach dem Rentamt zu Liebenwalde abgeschickt, um das dort für die Beamten des Traindepots erhobene Gehalt nach Bischofswerder zu bringen. Am 1. November v. J. begab sich Anders ebenfalls mit dem empfangenen Gelde, im Betrage von 137 Thlr. 20 Sgr., von welchem er 67 Thlr. in Cassenanweisungen in der Tasche, die übrige Summe aber in einem leinenen Beutel trug, von Liebenwalde nach Hause. Diesen Beutel hatte er sich vorsorglich mittelst eines starken Bindfadens am linken Arm befestigt. Es war Mittags, bald nach 11 Uhr, als den noch frischen und rüstigen Greis auf dem Heimwege, und zwar im Fahrwege, der von Liebenwalde nach Bischofswerder führt, ein junger Mensch antrat, der sich für einen Schiffer ausgab. Gleich nach den ersten Begrüßungen langte der Mensch mit den Worten nach dem Geldbeutel: der ist meine! und versuchte zugleich das Geld an sich zu reißen. Ih! plagt dich der Teufel, Junge, erwiederte der 85jährige Greis (der dies heute selbst erzählt), der Beutel ist nicht deine, sondern meine und soll auch meine bleiben! Dabei wehrte er sich mit dem rechten Arme den Angreifenden ab. Aber der Räuber drang von Neuem und stärker auf den Greis ein und zuckte ein inzwischen gezogenes Messer auf die Brust desselben. Durch die abermalige Abwehr mit der rechten Hand ging der Stich fehl und verletzte nur einen Finger des Anders. Während dieses Kampfes entfiel dem Angegriffenen der Beutel Geld, und weiß er nicht, ob die Schnur, mit welcher der Beutel an seinem Arme befestigt war, vom Räuber zerschnitten oder nur zerrissen war. In dem Augenblicke, wo sich Anders nach dem Beutel bückte, um ihn wieder aufzuheben, erhielt er von dem Angreifer noch einen Schlag, durch welchen er zu Boden gestreckt wurde; der Räuber bemächtigte sich dabei des Geldes und lief damit querfeldein nach einem in der Nähe befindlichen Busche. Später ist auf dieser Stelle noch ein dem Räuber wahrscheinlich entfallenes geladenes Terzerol aufgefunden worden.

Diesen Angriff und Kampf hatte der Dienstknecht Heine, der in einiger Entfernung Dünger auf das Feld seines Brodherrn fuhr, mit angesehen. Ehe er aber zu Hilfe kommen konnte, war der Raub bereits verübt und der Räuber auf der Flucht. Heine suchte zwar, nachdem er ein Pferd ausgespannt und sich auf dasselbe geworfen, den Räuber zu ergreifen, konnte indessen ihn nicht eher einholen, als bis dieser das Dickicht des Busches erreicht hatte. Hier kam Heine dem Räuber aber bis auf ungefähr 12 Schritte nahe und erkannte in demselben den heute auf der Anklagebank sitzenden Hamann, dessen Namen er zwar damals noch nicht wußte, der ihm aber sonst sehr wohl bekannt war. Heine erinnerte sich nun, daß er denselben Menschen kurze Zeit zuvor, ehe Anders des Weges gekommen, aus dem Busche hervorblicken gesehen, daß Hamann aber, als er bemerkte, er werde beobachtet, sich scheu im Busche verborgen habe.

Da Heine den Hamann nicht weiter verfolgen konnte, ritt er um das Wäldchen und traf auf der andern Seite desselben den Dienstknecht Schenck auf dem Felde seines Brodherrn eggend. Dieser erzählte dem Heine, daß vor wenigen Augenblicken Hamann, den Schenck persönlich sehr gut kannte, aus dem Busche kommend, vor ihm, dem Schenck, vorbeigeeilt sei.

Eben so haben noch andere Zeugen Hamann, über dessen Figur, Kleidung u. s. w. alle vollständig übereinstimmen, um diese Zeit flüchten gesehen.

Auf Grund dieser Aussagen und anderer verdächtigen Umstände wurde Hamann noch an dem nämlichen Tage gefänglich eingezogen. Aus Bosheit zerschlug er sämmtliche Fensterscheiben seines Gefängnisses.

Einige Tage nach dem Vorfall wurden zum Ueberfluß noch Hamann's Stiefeln, auf denen sich überdies noch Blutspuren vorfanden, mit den im nassen Erdreiche, von der Stelle des Raubanfalls an, noch haften gebliebenen Fußspuren verglichen und fand es sich, daß die überdies durch schiefe Absätze und scharfe Kanten sich auszeichnenden Stiefeln genau in die von dem Flüchtigen hinterlassenen Fußtapfen paßten.

Es wird mithin gegen Hamann die Anklage des Straßenraubs und wegen der im Gefängniß zertrümmerten Fensterscheiben die Anklage der böswilligen Beschädigung fremden Eigenthums erhoben.

Hamann, ein Mensch, der schon viermal wegen Bettelns und während

noch unerwiesen geblieben, und ist es auch hier wiederum die Demokratie, welche durch das richtigere Gefühl geleitet ist, wenn sie für die Function eines Geschwornen die Qualität eines Sachverständigen festhält, nur, daß sie die Sachverständigen nicht unter den Mitleidenden, sondern unter den Mitschuldigen sucht.

Deutschland.

□ **Berlin**, 21. März. Auch heute beschäftigt sich die hiesige Presse noch vorwiegend mit der würtembergischen Thronrede. Die Spenersche und Vossische Zeitung erblicken in derselben vor Allem ein unleugbares Zeugniß der Undankbarkeit Würtembergs, indem lediglich das Rechtsgefühl des Königs von Preußen bei Zurückweisung der ihm angetragenen Kaiserkrone, so wie das schnelle Einschreiten Preußens in Baden dem Könige von Würtemberg seine Souverainität gerettet, seinen Thron vor den Angriffen der Demokratie geschützt und ihm die Möglichkeit gewährt habe, jetzt überhaupt noch eine solche Sprache zu führen. Die Constitutionelle Zeitung tadelt die übergroße Bescheidenheit, Selbstverleugnung und Demuth, mit der die preußische Regierung es in den deutschen Angelegenheiten seither stets versäumt habe, die Schwäche ihrer Gegner zur Förderung ihres eigenen Vortheils zu nutzen. Eine wahrhaft vaterländische Politik sei egoistisch, und wo die Ehrlichkeit von der Klugheit allzu verschieden sei, höre sie auf, eine Tugend zu sein. Preußen sei mit seiner Ehrlichkeit und Selbstverleugnung jetzt schon so weit gekommen, daß der König von Würtemberg es wage, in der ungemessensten Sprache herausfordernd gegen dasselbe aufzutreten. Die Deutsche Reform „beneidet Würtemberg nicht um das Privilegium, allein unter allen deutschen Staaten Thronreden und königliche Ansprachen, wie die in Rede stehende, zu vernehmen." Das Blatt frägt, warum Würtemberg von seiner Einsicht über den wahren Charakter der deutschen Bestrebungen nicht früher zum allgemeinen Besten Gebrauch machte; warum es sich im Gegentheil allen Beschlüssen des Frankfurter Parlaments ohne Vorbehalt anschloß und selbst mit dem rein revolutionairen Stuttgarter Parlament noch Complimente machte, und fährt fort: „Sollen wir die Antwort auf diese Fragen in den Worten der Thronrede finden: „Ich habe stets den Umständen und den Zeiten Rechnung getragen." —? Ja, gewiß, die würtembergische Regierung hat sich in den Jahren 1848 und 1849 den Umständen und den Zeiten accommodirt, wie in anderer Beziehung, so auch in Bezug auf das gefährlichste aller Traumbilder. Wenn man aber in so außergewöhnlicher Bereitwilligkeit alle Wege mit eingeschlagen hat, welche zu jenem verkehrten Ziele führen, so müßte schon das einfachste Schamgefühl verbieten, hinterher diejenigen des offenen Bundesbruchs zu zeihen, welche den betretenen Weg weiter verfolgen."

Die „Neue Bremer Zeitung", welche heute ebenfalls die würtembergische Thronrede bespricht, äußert: Seit der damalige Kronprinz von Würtemberg sich rühmen könne, in dem Treffen bei Montereau — von Napoleon besiegt worden zu sein, scheine dieser Fürst jeden Maßstab für eine richtige Schätzung der ihm zu Gebote stehenden Kräfte verloren zu haben. Dies zeige sich, wie in vielen anderen Fällen, so namentlich heute.

Nach längern Verhandlungen sollen die städtischen Behörden nunmehr definitiv die Anlegung von Wärmlokalen in und außerhalb der Stadt, wie auch einer Badeanstalt im möglichst großen Umfange, und zwar im Canal in der Nähe von Moritzhof, beschlossen haben.

Nach einer Correspondenz der D. R. ist in Bromberg der seltene Fall vorgekommen, daß eine Jüdin auf ihrem Sterbebette, wenige Tage vor ihrem Tode, nach der Taufe verlangte. Die Taufhandlung wurde von dem Consistorialrath Romberg vollzogen.

Jetzt, nach Aufhebung der Klassensteuer-Befreiungen, hat der Magistrat auf Antrag der Servisdeputation eine Eingabe an das Ministerium beschlossen, in welcher auf Aufhebung der hier bestehenden Miethssteuer-Befreiungen, die sich jährlich bis auf 11,000 Thaler belaufen, angetragen wird.

Gegenüber dem vom Handelsministerium entworfenen Normal-Innungs-Statut hat bekanntlich das hiesige Altmeister-Comitee einen andern Statuten-Entwurf, in welchem vorzugsweise die Gewerke von der magistratualischen Beaufsichtigung befreit, mithin die Einrichtung der Gewerksassessoren wegfallen soll, abgefaßt und dem Ministerio zur Bestätigung eingesandt. Das Ministerium hat nunmehr unter Hinweis auf das Gesetz vom 9. Februar und die Gewerbeordnung abschläglich beschieden. Das Altmeister-Comitee hat in Folge dessen eine Versammlung der Altmeister und Vertrauensmänner für den 20. d. M. zusammenberufen.

Die hiesige jüdische Gemeinde beschäftigt sich mit dem Plane, hier eine oberste jüdische Central-Behörde für den ganzen Umfang der Monarchie zu bilden, welche bestehen soll aus den Abgeordneten sämmtlicher daran sich betheiligender Gemeinden. Die Wirksamkeit dieser Behörde soll sich nicht allein auf das Innere der Kirche beschränken, sondern auch die Vermittelung für alle jüdischen Cultus-Angelegenheiten bei der Staats-Regierung bewirken.

†† **Königsberg**, 17. März. (Zum dänischen Frieden. Notizen.) An die städtische Behörde zu Elbing, so wie an das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft, ist folgendes Rescript eingegangen:

Die Königliche Regierung erkennt vollkommen die Nachtheile, welche durch die jetzige Ungewißheit über Krieg und Frieden mit Dänemark für den Handelsstand und die Rhederei in den Ostsee-Provinzen entstehen. — Daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, diesem Zustande ein Ende zu machen, liegt lediglich an den Umständen, deren eigenthümliche Bedeutung das Vorsteheramt selbst ermessen wird. Die Königl. Regierung setzt ihre Bestrebungen unablässig und auf das Angelegentlichste fort, um entweder zum Abschluß des Friedens, oder, wenn dies nicht alsbald gelingen sollte, zur vertragsmäßigen Verlängerung des Waffenstillstandes zu gelangen. Eine bestimmte Zusicherung kann von der Königl. Regierung aus nahe liegenden Gründen zwar nicht ertheilt werden, indeß glauben wir die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu können, daß nach dem jetzigen Stande der Dinge, und wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände dazwischen treten, der Wiederausbruch des Krieges zwischen Preußen und Dänemark nicht zu besorgen sein wird.

Berlin, 6. März 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.	Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.
(gez.) v. d. Heydt.	(gez.) v. Schleinitz.

Der Staatsanwalt Meltzer wird bei den bevorstehenden Assisen, vor denen übrigens keine Preßprozesse verhandelt werden sollen, nicht mehr fungiren. Wie die Zeitungen berichten, wird mit dem 1sten April sein Nachfolger, Assessor Meuß, zuletzt bei der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. O., hier erwartet. — Der Anklagesenat des hiesigen Stadtgerichts hat die Beschlagnahme von Nr. 31 der Dorfzeitung bestätigt. — Nach amtlichen Mittheilungen sind in den Monaten Januar und Februar im Regierungsbezirk Königsberg 15 Personen erfroren.

M* **Posen**, 19. März. [Lokales.] Der speculative Versuch eines demokratischen Gasthofsbesitzers, zur Feier des 18. März ein Gastmahl, das Couvert zu 20 Sgr., zu arrangiren, ist sehr kläglich ausgefallen; man fand den Preis zu hoch. — Seit gestern haben wir so starken, noch immer anhaltenden Schneefall, daß heute bereits wieder die schönste Schlittenbahn ist und sich die Besorgniß vor einer zweiten Ueberschwemmung erhebt, wenn diese Witterung noch einige Tage anhalten und dann plötzliches Thauwetter eintreten sollte; indeß ohne daß sich diese hoffentlich unbegründete Besorgniß verwirklicht, trägt diese Witterung schon zur augenblicklichen Vermehrung der herrschenden Noth sehr bei, indem dadurch die schon im Freien begonnenen Arbeiten wieder unterbrochen werden.

⁊⁊ **Erfurt**, 20. März. [Eröffnung des Reichstages.] Schon vom frühen Morgen an verkündete das festliche Geläute aller Glocken die bevorstehende Eröffnung des Reichstages. Ein Sängerchor, aus mehreren hiesigen Liedertafeln gebildet, sang von der Cavate des alten Domes herab zwei schöne Choräle, und bewegte sich sodann unter Vortritt eines starken Musikchors durch verschiedene Straßen der Stadt, wobei derselbe an einigen Punkten der Stadt, z. B. vor dem königl. Regierungs-Gebäude, angemessene Lieder ertönen ließ.

Schon um 8 Uhr war es in unserer, sonst so stillen Stadt, sehr belebt; überall sah man einzelne Gruppen stehen oder den beiden, nah' an einander gelegenen Kirchen: der Sankt-Wigberti und der Barfüßerkirche, in welchen vor der Eröffnung des Reichstages feierlicher Gottesdienst statthatte, zuströmen. Von allen nah' gelegenen Ortschaften und Städten, insbesondere aus denjenigen Gegenden, welche von der Thüringer Eisenbahn berührt werden, hatten sich Gäste in so großer Anzahl eingefunden, daß ein Unterkommen nur schwer für die Fremden noch zu finden war.

Um 10 Uhr begann in beiden vorgenannten Kirchen der Gottesdienst; in der Barfüßerkirche predigte der Regierungs- und Schulrath Superintendent Scheibe über den Text aus Johannes: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Wurzel", sehr erhebend, und diese Predigt schien auf alle Anwesenden tiefen Eindruck zu machen. In beiden Kirchen hatten sich die Deputirten in großer Anzahl eingefunden.

Nach der ergangenen Anordnung sollte die Eröffnung des Reichstages um 11 Uhr in dem Saale des Regierungs-Gebäudes stattfinden; es war jedoch fast 12 Uhr geworden, ehe die Deputirten sich alle eingefunden hatten und der General v. Radowitz das Wort ergreifen konnte. Derselbe las eine längere Rede ab, in welcher er den Zustand Deutschlands von Auflösung des Frankfurter Parlaments ab bis auf die jetzige Zeit darzustellen versuchte, insbesondere über den Drei-Königs-Entwurf vom 26. Mai v. J. sich verbreitete, und das Benehmen Hannovers und Sachsens, welche „wider Pflicht und Ehre ihrem Versprechen untreu geworden wären," scharf hervorhob. Im Namen des Verwaltungsrathes verhieß Hr. v. Radowitz sodann die nöthigen Vorlagen baldigst zu übergeben, wobei er jedoch bemerkte, daß der Entwurf vom 26. Mai v. J., welcher in der Aussicht auf den Beitritt sämmtlicher deutschen Staaten verfaßt worden sei, bei der beschränkten Theilnahme einige Abänderungen werde erleiden müssen. Also keine en bloc Annahme! Schließlich erklärte der Redner den Reichstag für „eröffnet", worauf sich die Deputirten nach den für die Versammlungen des Volks- und Staatenhauses eingerichteten Lokalitäten der Augustiner-Kirche begaben, um hier eine erste Sitzung zu halten.

Da dieselbe voraussichtlich nicht von besonderem Interesse sein wird, diese Zeilen auch baldigst zur Post kommen müssen, um in Ihrem morgenden Blatte Aufnahme zu finden, konnte Referent dieser Sitzung nicht beiwohnen, und behält sich fernere Berichts-Erstattung vor.

Nach einer telegraphischen Depesche der Nat. Ztg. übernahm noch im Staatenhause der Staatsminister Eichhorn den Vorsitz als Alterspräsident, bis der Ober-Präsident v. Auerswald provisorisch zum Präsidenten gewählt wurde. Die Geschäftsordnung wurde angenommen. Im Volkshause fand nur die Auslosung der Abtheilungen statt.

Duisburg, 17. März. Die in diesen Tagen hier zusammengetretene Commission der Provinzial-Synode für Rheinland und Westphalen, der die Aufgabe geworden, den Entwurf einer der gegenwärtigen Stellung der Kirche beider Provinzen entsprechenden revidirten Kirchenordnung anzufertigen, hat ihre Arbeit in völliger Uebereinstimmung geendet. Die Anschauungen und Beschlüsse der vorjährigen Provinzial-Synode, sowie die Revisionsverhandlungen der Synoden des Jahres 1844, sind zum Grunde gelegt worden. Der Entwurf wird gedruckt und den Presbyterien und Kreis-Synoden zur Begutachtung unterbreitet werden, worauf die im Herbst d. J. bevorstehende Provinzial-Synode die Kirchenordnung festzustellen die Aufgabe haben wird. (Rh. W. Z.)

Düsseldorf, 20. März, 3 Uhr Nachmittags. Nach einer telegraphischen Depesche der D. R. sind von den 20 vor den Assisenhof gestellten Mai-Angeklagten so eben 12 für „nichtschuldig" und 8 für „schuldig" erklärt und die letzteren zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Coblenz, 17. März. So eben, gegen 6 Uhr des Abends, langt die Prinzessin von Preußen in Begleitung ihres Gemahls auf dem Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft „Elisabeth" hier an und wurde von den Militair- und Civil-Behörden am Landungsplatze feierlich empfangen. Die Werfte des Rheins sind von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt, und auf vielen Häusern weht die deutsche und die preußische Fahne. Zahlreiche Peloton-Salven vom anderen Ufer, mit Kanonenschüssen vermischt, lassen sich bei der Ankunft der Prinzessin hören, während auf dem Rheine selbst ein Nachen mit zwei Musikchören hält. Das hohe Paar fuhr in einem offenen Wagen nach dem Schlosse. Heute Abend werden zur Ehre der Ankunft derselben noch verschiedene Festlichkeiten Statt finden. (C. Z.)

Wien, 19. März. Die „Reichszeitung" bringt folgende Begebenheit von der Traun: „Am 11. d. M. gelangte die Kunde nach Ebensee, daß mehrere Deserteurs in der Gegend von Ischl ein Haus ausgeplündert und sich später auch in Ebensee gezeigt hatten. Eine Schaar von 12 Männern, theils Salinenarbeiter, theils Jäger, machte sich daher auf den Weg und traf die Deserteurs, 7 an der Zahl, richtig an, welche aber auf die Aufforderung, sich zu ergeben mit einer Decharge antworteten, in Folge deren zwei Salinenarbeiter niederstürzten. Erst nachdem die Schaar eine Verstärkung von Ebensee erhalten, gelang es ihr, die Deserteurs unter beständigem Gewehrfeuer zu umzingeln und gefangen zu nehmen. Zwei der Ausreißer wurden bei dieser Gelegenheit niedergestreckt; dagegen erhielt ein Forst-Amtspraktikant einen Schuß durch beide Schenkel. Die sieben Derserteurs sind Honveds, welche bei Benedek-Infanterie eingereiht, in der Gegend von Neumarkt ihren Transport verlassen hatten."

Nach den ärztlichen Rapporten der k. k. Militairspitäler in den Kronländern ist der Krankenstand überall im erfreulichen Abnehmen begriffen.

München, 17. März. Die Neue Münchener Ztg. schreibt: Wie wir vernehmen, ist die Antwort des k. k. österreichischen Cabinets auf die Collectivnote der 3 Königreiche, die Uebereinkunft über die gemeinsam zu machenden Vorschläge zur Revision der deutschen Bundesverfassung betreffend, bereits in den Händen unserer Staatsregierung. Diese zustimmende Antwort ist noch an demselben Tage ausgefertigt worden, an welchem die Uebergabe der Collectivnote stattgefunden hatte. Außer den Cabinetten der 3 Königreiche wurde auch dem königl. preußischen, sowie den übrigen Regierungen davon Mittheilung gemacht. Folgende Hauptpunkte verdienen aus der Erklärung Oesterreichs besonders hervorgehoben zu werden: 1) Oesterreich giebt seine vollständige Zustimmung zu der Uebereinkunft, an der es festhält und die es in allem Wesentlichen als die unüberschreitbare Grundlage jeder weiteren Verhandlung erklärt; 2) Oesterreich erklärt ferner mit Bestimmtheit seinen Beitritt mit seinem Gesammtkörper; 3) dieser Beitritt mit seinem Gesammtkörper sei weder dem Rechte, noch der Zweckmäßigkeit, noch den Interessen Deutschlands so wenig als denen Europa's zuwider, vielmehr diesen Interessen entsprechend, und zudem sei ja auch Preußen durch seinen Beitritt mit allen seinen Landestheilen, auch denen, welche früher nicht zum deutschen Bunde gehörten, mit dem Beispiele dazu vorangegangen. Außerdem ist noch bemerkt, daß wohlverstanden mit Ziffer 9 des Art. 1 der Uebereinkunft nicht eine Anerkennung der Frankfurter Grundrechte gemeint sein könne. (Wir übernehmen natürlich keine Bürgschaft für die Zuverlässigkeit dieser Nachricht. D. Red.)

München, 18. März. In Bezug auf die Theilnahme der Staats- und öffentlichen Diener an Vereinen findet sich in dem heute erschienenen Regierungsblatte Nr. 16 eine königl. Verordnung d. d. 15. März, nach welcher der Eid, den jeder für den Staats- oder öffentlichen Dienst verpflichtet werdende Diener nach den Verordnungen vom 4. November 1799, 5. März 1804 und 13 Sept. 1814 wegen Nichttheilnahme an geheimen Gesellschaften zu leisten hat, dahin abgeändert wird: „daß der Schwörende keinem Vereine, dessen Bildung dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre noch je angehören werde, dann daß derselbe in keinem Verbande mit einem Vereine verbleiben werde dessen Schließung von der zuständigen Polizeistelle oder Behörde verfügt worden ist, oder an welchem ihm die Theilnahme in Gemäßheit der jeweils bestehenden Disciplinarvorschriften untersagt sein wird." Nach dieser Formel sollen die neu Eintretenden verpflichtet werden, und auch diejenigen sich richten, welche bisher nach der Formel vom 13. September 1814 beeidigt worden sind und dadurch größere ihnen jetzt erlassene Verpflichtungen übernommen haben. Wie ich vernehme, soll diesen Abend noch das Gesetzblatt, das neue Preßstrafgesetz enthaltend, die Druckerei verlassen. (A. A. Z.)

Augsburg, 17. März. Wirkungen des Vereinsgesetzes. Gestern Abend beschloß der „Deutsche Verein" in einer nach langer Unterbrechung gehaltenen Generalversammlung einstimmig, sich aufzulösen und sein Geldkapital von 100 fl. dem Arbeiter-Bildungsverein zuzuwenden.

Bergzabern, 9. März. Seit mehreren Tagen haben wir eine halbe Compagnie Jäger im Quartier. Sie sind bestimmt, die ziemlich zahlreichen Entweichungen von Conscriptionspflichtigen über die nahe französische Gränze zu verhindern. (Vog.-B.)

Kaiserslautern, 12. März. Vor ungefähr 10 Tagen ist der „Prediger" der hiesigen freien Gemeinde, Koch, ausgewiesen worden, und hat sogleich unsre Stadt verlassen. (Mainz. Z.)

Stuttgart, 18. März. (D. Z.) Die Landesversammlung hat heute die Zulassung Siegmund Schotts und also den Wegfall des § 148 der Verfassungsurkunde von 1819, nach welchem Vater und Sohn nicht zugleich Mitglied der Ständeversammlung sein können, entschieden. Der Minister von Schlayer trat sodann mit dem Vorschlage auf, die Versammlung wolle zur leichteren Herbeiführung einer Verständigung in Revision der Verfassung eine Commission aus ihrer Mitte zu dem Zwecke aufstellen, um in vertraulichen Conferenzen mit Commissairen der Regierung die bei den Verfassungs-Aenderungen zu Grund zu legenden Prinzipien einer Vorberathung zu unterwerfen. Der Vorschlag ist der Verfassungs-Commission zur Begutachtung überwiesen. Nachdem darauf der Finanzminister einen Gesetz-Entwurf zur Bewilligung der Steuern für den Rest des Etatsjahres, sowie einen anderen Gesetz-Entwurf eingebracht hatte, welcher den Modus der Ausgabe der von der aufgelösten Versammlung bewilligten 3 Millionen Papiergeld dahin modifizirt, daß diese Ausgabe in verzinslichen, auf den Inhaber lautenden und in 3 Abtheilungen letztlich in 7 Jahren einzulösenden Kassenscheinen beschafft werden soll, begann — die sämmtlichen Minister verließen dabei den Saal — die Berathung über die Erlassung einer Adresse. Der Antrag des Abgeordneten Propst, über die angeregte Frage der Berathung und Ueberreichung einer solchen Adresse zur Tagesordnung überzugehen, ward mit allen gegen eine Stimme angenommen. Am Schluß der Sitzung wurden noch die Verfassungs- und die Finanz-Commission gewählt.

§§ **Frankfurt** a. M., den 18ten März. [Vermischtes.] Die ihres Dienstes entlassenen Offiziere der deutschen Kriegsmarine haben dem Vernehmen nach von Seiten der hohen Bundeskommission auf ihre gegen Contreadmiral Brommy bei derselben geführten Klage einen Bescheid erhalten, der jedoch den von ihnen erhobenen Ansprüchen auf Schadloshaltung nur wenig genügt. Zwar sind sie mit denselben nicht unbedingt abgewiesen worden, allein es wird bei deren Zugestehung nicht auf den von ihnen zuletzt bekleideten Grad Rücksicht genommen, sowie z. B. hinsichtlich des Amerikaners Howard, welcher Fregatten-Kapitain war und nur als Corvetten-Kapitain behandelt wird.

Jene Herren sollen nun die Absicht haben, ihre Ansprüche zu einer internationalen Angelegenheit zu machen, um denselben durch Dazwischenkunft ihrer resp. Regierungen Geltung zu verschaffen. Sie werden bereits andern Blättern entnommen haben, daß vor einigen Tagen in der Vorstadt Sachsenhausen ein gräßlicher Doppelmord an einen daselbst wohnenden greisen Ehepaar verübt wurde. Als der Missethat verdächtig ist ein Mann aus Bornheim nebst Zuhälterin in Untersuchungshaft genommen worden. Derselbe nämlich stand früherhin zu dem ermordeten Holzmesser Stöß in untergeordneten dienstlichen Beziehungen und hatte sich einen Betrug erlaubt, den dieser zur Anzeige brachte und der ihn ins Zuchthaus führte, aus welchem derselbe kürzlich entlassen wurde. — Die bereits eingeleitete kriegsgerichtliche Untersuchung wegen des Ihnen in meinem letzten Schreiben mitgetheilten sogenannten Militairexcesses ist auf ausdrückliches Verlangen, ja selbst in Folge eifriger Verwendung des Bürgers, gegen den die Unbill verübt wurde, niedergeschlagen worden.

Frankfurt, den 18. März. Der von dem Könige von Dänemark, als Herzog von Holstein, hierher gesendete und schon seit längerer Zeit hier verweilende Herr v. Bülow, welcher als Bevollmächtigter von der Bundes-Centralcommission nicht empfangen wurde, ist gestern plötzlich abberufen worden und hat bereits heute Vormittag Frankfurt verlassen, um sich, wie man vernimmt, nach Kopenhagen zu begeben.

Bacharach, 18. März. Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr fuhr beim Ausweichen mehrerer Segelschiffe, welche rheinabwärts fuhren, das Kölnische Dampfboot „Germania" auf einem Felsenriffe fest, wodurch in dem Schiffe ein bedeutender Leck entstand, so daß das Wasser zu den Kajütenfenstern hineinströmte. Passagiere und Güter wurden von dem zunächst nahenden Kölner Dampfboote aufgenommen. (Fr. J.)

Kassel, 18. März. In diesen Tagen ist an die Stelle des Hrn. v. Ochs, welcher von seiner Stellung im Verwaltungsrathe wieder zurückberufen wurde, ein anderes Mitglied in der Person des Prof. Wetzell ernannt worden. Derselbe ist bereits nach Erfurt abgereist. (Z. f. N.)

Darmstadt, den 18. März. [Prozeß Stauff-Görlitz.] (Zwölfte Sitzung Vormittags 10½ Uhr.) Durch einige von Seiten der Vertheidigung schließlich an den Zeugen Schämbs gerichtete Fragen wird ermittelt, daß bei Tische in der Regel Stauff servirt, der die Speisen in der Küche geholt habe. Die Chokolade, welche Schiller immer bereitet, habe der Graf Morgens gegen 9 Uhr getrunken; im November 1847, als Schiller krank gewesen, habe Stauff die Chocolade bereitet. Als Stauff am 13. Juni nach 6½ Uhr von dem großherzoglichen Palais zurückgekehrt, bei der Einfahrt in die Thorhalle vom Bock gesprungen, sei er auf die verschlossene Haupteingangsthür unter der Halle zugeeilt, wie wenn er da hätte schellen wollen, wobei ihm der Graf zugerufen habe: „Du bist ja ganz confus, weißt Du denn nicht, daß hier verschlossen und Niemand im Hause ist." Stauf habe dann die hintere Thüre der Thorhalle geöffnet, und sei durch die in den Hof führende Hausthüre eingetreten, um den Grafen durch den Haupteingang einzulassen. — Zeuge, Schmiedemeister W. Wetzel von Darmstadt, ist von einem Bedienten in das gräfliche Haus gerufen worden, in welches er gleichzeitig mit dem Buchdrucker Küchler von hier eintrat. Der untere Gang war leer; oben standen Graf Görlitz, Kutscher Schämbs u. A. Trotz des dichten Rauches habe er wahrgenommen, daß zwei Männer, in welchen er die Zeugen Lipp und Stroh erkannte, mit dem Oeffnen der Wohnzimmerthüren beschäftigt gewesen. Nachdem einer derselben den linken Flügel der Thüre geöffnet und einen Eimer voll Wasser in das Zimmer geschüttet, welches großen Rauch veranlaßt, habe der Graf Görlitz plötzlich gerufen: „Ach, da liegt die Unglückliche." Ungeachtet der großen Hitze sei er in das Zimmer eingetreten, habe darin die Leiche der Gräfin, etwa 2 Fuß weit von der Langseite des Schreibpults, im Ganzen mit demselben parallel, auf der linken Seite mit zusammengezogenen Füßen liegen sehen, sie sodann rasch bei den Füßen ergriffen und rückwärts in das Vorzimmer herausgezogen. 3 bis 4 Fuß hinter der Mitte der Leiche lag ein gepolsterter Stuhl umgeworfen auf der Rücklehne in der Richtung nach Süden; Zeuge kann sich aber nicht erklären, wie die Leiche etwa vom Stuhle in diese Richtung gekommen sei. Nachdem die Leiche etwa eine halbe Viertelstunde im Vorzimmer gelegen, hätten sie dieselbe fortgetragen, wobei man eine Strohdecke unter sie geschoben, und sie so in's Schlafzimmer gebracht habe.

Auf die Frage des Vertheidigers Emmerling, ob Wetzel zuerst in das Zimmer getreten und ob es wohl möglich sei, daß, ehe er die Leiche erblickt, Jemand über dieselbe hinweggesprungen und auf diese oder in anderer Weise eine Verrückung derselben stattgefunden habe, verweigert der Präsident Anfangs die Fragstellung an den Zeugen, gibt solche jedoch, nachdem der Vertheidiger auf das Urtheil des Assisenhofs provocirt und die Frage schriftlich eingereicht, als genügend motivirt nach. Zeuge Wetzel sagt aus, daß, soviel er wisse, Niemand vor ihm das Zimmer betreten habe. In Beantwortung einer Frage des Hrn. Prof. Bischoff erklärt Zeuge ferner, daß er nicht glaube, daß das Feuer des Sekretärs so stark gewesen, daß die Leiche in der vorgefundenen Entfernung vom Feuer in dem Grade hätte verkohlt werden können. — Garde-Chevauxlegers-Korporal Stroh, von Wenings, mit dem Ludwigs-Orden dekorirt, dermalen in Butzbach in Garnison, hörte, als er gegen 11 Uhr nach seiner Kaserne ging, in der Baustraße Feuer-Ruf. Vorwärts eilend, begegnete er 2 Männern, welche eine Leiter trugen und von denen ihm der eine auf Befragen sagte, es brenne im Görlitz'schen Hause. Vor diesem mit Lipp zusammengetroffen, drang er in dessen Gesellschaft durch den dichten Rauch des Vor-

---

seiner Militairdienstzeit wegen Diebstahls bestraft ist, leugnet die Thäterschaft des Verbrechens auf das Entschiedenste. Er will am fraglichen Tage zu Hause gewesen sein, was vier von ihm vorgeschlagene Zeugen bekunden sollen. Diese Zeugen bewohnten mit ihm das Armenhaus in Liebenwalde und sind größtentheils schon vielfach bestrafte Subjecte, darunter auch die Geliebte des Hamann; sein Hauptzeuge aber ist ein halb blödsinniger Mensch, der heute sogar erklärt, daß er von dem ganzen in Rede stehenden Verbrechen niemals etwas gehört habe. Ein anderer Entlastungszeuge ruft ihm schließlich zu: Karl! so leugne doch nicht noch länger! —

Nach dem Verhör der Zeugen, das über den Thäter des Raubes nicht den mindesten Zweifel übrig läßt, wird Hamann von dem Präsidenten nochmals aufgefordert, die Wahrheit freiwillig einzugestehen; er bleibt beim Leugnen.

Der Staatsanwalt beantragt, nachdem die Geschwornen nach sehr kurzer Berathung das Schuldig ausgesprochen, 25jährige Zuchthausstrafe, Verlust der Nationalkokarde und Ausstoßung aus dem Militairstande.

Der Gerichtshof bestätigt den Antrag und befiehlt, den Verurtheilten sofort in Ketten zu legen.

— Um dem Militair Gelegenheit zu geben, sich in körperlichen Uebungen der Kraft und Gewandtheit, wie sie häufig für den Einzelnen nothwendig werden, zu vervollkommnen, wird jetzt hinter dem Kirchhof des Invalidenhauses ein Militair-Turnplatz eingerichtet. Namentlich sollen hier solche Exercitien vorgenommen werden, wie sie bei der Erstürmung von Schanzen, Festungen u. s. w. vorkommen können. Auch sollen die Uebungen im Schwimmen, dessen Erlernung früher dem Belieben des Einzelnen überlassen war, eifriger betrieben werden. Zu diesem Zweck soll die Schwimmanstalt des Kaiser-Alexander-Regiments, auf dem Wege nach Treptow, die 1848 angezündet wurde, wieder aufgebaut werden.

— In Folge des energischen Einschreitens des Herrn Borsig gegen das willkürliche Ausbleiben von der Arbeit bemüht sich die demokratische Presse, die Entlassung der ausgebliebenen Arbeiter zur socialen und Parteifrage zu machen und namentlich gegen diejenigen Arbeiter aufzureizen, die verständigerweise bei ihrer Arbeit zurückgeblieben sind. Trotz aller Bemühungen ist es jedoch nur gelungen, 16 von diesen zu veranlassen, nachträglich sich den Entlassenen anzuschließen. Viele derselben haben jetzt nachträglich Krankheitsatteste über ihr Ausbleiben einzureichen versucht, die jedoch nicht anerkannt werden konnten, da sie nicht von dem Arzt der Fabrik ausgestellt waren. Daß die Polizei der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwendet und auf Grund des Gesetzes, daß fremde Gesellen sich nicht länger als drei Tage ohne Arbeit in Berlin aufhalten dürfen, die Fremden ausweist, ist um so gerechtfertigter, als es dringende Pflicht der Behörde ist, dem Terrorismus ein Ende zu machen, den seit den Märzerrungenschaften bei jeder demokratischen Demonstration ein Theil der Arbeiter, meist fremde, auf ihre ruhigern und thätigern Kameraden auszuüben pflegt. Am Dienstag Mittag hatte man eine Menge Frauen und Kinder vor die Borsigsche Fabrik postirt, um Lärm zu machen, so daß dieselben durch Constabler entfernt werden mußten.

— Gestern fiel der achtjährige Sohn eines Torfhändlers von einem Torfkahn an der Gertraudtenbrücke in die Spree, ward jedoch von einem Schutzmann gerettet.

— Bekanntlich hatte das hiesige Schwurgericht in seiner Sitzung vom 14. November v. J. wider den Ober-Gerichts-Assessor Lipke, und zwar wegen Aufreizung und Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Regierung, verhandelt. Das Gericht sprach damals das „nicht schuldig" aus und schlug die Kosten nieder. Gegen dies Erkenntniß hat der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und wurde gestern diese Sache vor dem Ober-Tribunal verhandelt. Der Ober-Staatsanwalt Sethe plaidirte selbst, und der Gerichtshof cassirte nach längerer Berathung das Urtheil erster Instanz und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 25 Thlrn.

— Zu der Lotterie, welche bei der Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen am Sonnabend Abend im Krollschen Saal stattfindet, sind in diesen Tagen wieder sehr hübsche Beiträge eingesandt worden, darunter eine Minerva mit Consol in ächter Bronce von Herrn Friebel; eine sehr schöne Klingelschnur vom Hoflieferanten H. Hausotte; ein einjähriges Abonnement mit vielen Musikalien vom Hof-Musikalienhändler H. Bock; eine Kiste Havanna-Cigarren von H. Banquier Philippi; von Hrn. Hofjuwelier Friedeberg eine sehr werthvolle goldene Broche mit dem Bilde des Prinzen von Preußen K. Hoh.; Notizbücher, Handschuhe, Lorgnetten, werthvolle Kupferstiche und eine große Anzahl Nippsachen.

— In der Stehely'schen Conditorei ließ am 18. einer der Gäste einen sonst gänzlich dort unbekannten Mann verhaften, welcher geflissentlich und in zudringlicher Weise mehrere Anwesende mit politischen Gesprächen belästigte und nach ungeziemenden Aeußerungen und persönlichen Beleidigungen sich weigerte, seinen Namen zu nennen. Die demokratische Zeitung nimmt sich natürlich des Verhafteten, eines vor Kurzem aus Posen hierher gezogenen Kaufmanns K., an.

— Die N. N. theilen folgenden Fall mit: „Ein hiesiger Lehrer hielt es einem Schüler vor, daß er die aufgegebenen Stücke des Katechismus nicht gelernt habe. Dieser antwortete ihm trotzig: „Ich brauche keinen Katechismus, ich bin Demokrat!" Wir bürgen für die Wahrheit dieser Mittheilung."

— Die gestrige Abendpost (Demokratische Zeitung) bringt eine offizielle Erklärung des Polizeipräsidiums, daß die von diesem Blatt gemachten Mittheilungen über die Zahl der in einer Woche ausgesetzt gefundenen Kinder unwahr, und im ganzen Monat nur 2 solche Fälle vorgekommen sind. — Wir bemerken dies als Beitrag zu unserer Abfertigung der Abendpost, da wir übrigens der Abendpost in ihren schmutzigen Deductionen zu folgen nicht im Stande sind.

— Herr Edler protestirt in der Abendpost de dato Bremen von 15. gegen seine Ausweisung von Berlin und erklärt, daß er sich noch immer als in Berlin ortsangehörig betrachte und seiner Zeit von diesem Rechte wieder Gebrauch machen werde. „Zittere Byzanz!"

(Eingesandt.) Warum sah man Herrn B. am 18ten in seinem gewesenen Bürgerwehrrock und Mütze? Vielleicht als Erinnerung an den Schneider, der diesen gemacht, oder an die Libation am 19. März 1848 auf der Schloßwache?

— Auf der Straße nimmt jetzt ein Jude in türkischer Nationaltracht die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch.

— Fräulein Jenny Lind sang vorgestern bei einer Soiree im königlichen Schlosse von Charlottenburg vor Ihren Majestäten.

— Die in London von dem bekannten Dr. Marx unter dem Titel „Neue Rheinische Zeitung" herausgegebene Revue, wird seit dem heimlichen Besuch des Genannten hier in der Demokratie vielfach verbreitet. Als Gerant figurirt auf dem Blatte der bekannte ehemalige Abgeordnete und Präsident des demokratischen Klubs, Schramm (Striegau), der beim Steuerverweigerungs-Prozeß fehlte.

— Die Freunde des Prinzen von Preußen finden in der heutigen Nummer der Familienblätter des Doctor Andreas Sommer (zu haben bei Hancke in der Charlottenstraße 29) einen entsprechenden Prolog zum 22. März. Diese Blätter, die für alle höhern Interessen der Menschen geschrieben werden, beginnen nächstens ihr 4. Quartal und sind für ein vierteljährliches Abonnement von 4½ Sgr. hier durch die obengenannte Buchhandlung, auswärts durch jedes Postamt zu beziehen.

— Der Advokat-Anwalt Dorn hat als Vertheidiger des Bürgermeisters Zimmermann die Nichtigkeits-Beschwerde gegen das verurtheilende Erkenntniß eingelegt.

— Bei dem Andrang nach dem Friedrichshain am 18. wurden vielfach communistisch die Taschen durchstenbenzt.

Wie die Demokratie die „friedliche" Feier dieses Tages verstanden, kann auch folgender Fall beweisen. In ein Haus in der Nähe der Gollnow- und Landsbergerstraßenecke wurden am Nachmittag 2 Schutzmänner der Abtheilung A hineingerufen, um angeblich einen entstandenen Streit zu schlichten. Sobald die Schutzmänner jedoch eingetreten waren, wurde hinter ihnen die Hausthür verschlossen und sie sahen sich von einem Haufen Bummler überfallen und mit eisernen Brechstangen u. s. w. angegriffen. Die Ueberfallenen waren gezwungen, von ihren Waffen scharfen Gebrauch zu machen, und bedienten sich derselben so kräftig, daß sie die Angreifer zurückschlugen und sechs davon verhaften konnten.

— §Die vielseitige Tante Voß zeigt heute ihren Lesern, daß sie auch Deutsch kann, da sie der Thronrede des Königs von Würtemberg eine „deutsche Antwort" ertheilt. — Wir glauben eine gute preußische Lehre wäre „dem Napoleonischen Kinde" viel heilsamer! —

— § Herr Hansemann scheint sich jetzt nach dem Schlusse der Kammer-Session von den Anstrengungen seines politischen Lebens wieder so weit erholt zu haben, um auch seiner Stellung als Bankchef einen Theil seiner Thätigkeit widmen zu können, da er vorgestern zur Revision der Bank nach Stettin gereist ist.

— In Stettin soll, wie wir hören, für vorgestern die Aufführung des „Doctor Wespe" angesetzt gewesen, aber nach erfolgter Ankunft des Herrn Hansemann wieder abgeändert worden sein, da die hübsche Scene „Eine Cigarre?" ihr Interesse verloren.

— Das gestrige Fest des Treubundes im Kroll'schen Lokale war wohl von 3000 Personen besucht. JJ. KK. HH. die Prinzen Karl u. Albrecht und die Prinzessin Luise waren anwesend, auch die Generale v. Wrangel u. v. Thümen, Graf Westmoreland, der türkische Gesandte u. s. w. u. s. w. Mad. Thomas trug sehr fein ein Festgedicht des Hrn. Wollheim da Fonseca vor, für welches dem Autor unser bester Dank gebührt. Die Damen Marr, Bote und Löwenstein und die Herren Janson und Colberg trugen verschiedene Piècen unter großem Beifall vor. Rauschende Hochs wurden ausgebracht auf des Königs Majestät, den Prinzen von Preußen, das Haus Hohenzollern (wofür die anwesenden Glieder der Königl. Familie huldreich-freundlich dankten), den Prinzen Friedrich Karl (gerade Geburtstagskind) und auf „Vater Wrangel", der seinen Platz zwischen den Sängerinnen Marr und Löwenstein gewählt hatte. Am Ende des Concerts sang das ganze Publikum voll Begeisterung das Preußenlied und dann begann der Tanz. Das Lokal war mit schwarz-weißen Fahnen und verschiedenen Tableaux geschmückt. Bei der Büste des Prinzen von Preußen, zu dessen Ehre das Fest bekanntlich stattfand, war eine Ehren-Wache von Veteranen aufgestellt.

— Theater. Das gestern im Schauspielhaus zum ersten Mal zur Aufführung gekommene Trauerspiel „Der Doge von Venedig," vom Prof. Franz Kugler, hat einen günstigen Erfolg gehabt. Der Verfasser, der bereits in der literarischen Welt durch verschiedene geistreiche Arbeiten sich einen Namen erworben hat, außer dem vorliegenden ein zweites größeres dramatisches Werk „Jakobäa" vollendet, das gleichfalls bei der königl. Hofbühne zur Aufführung angenommen ist. Sein „Doge von Venedig" zeigt eine schöne kräftige Sprache, eine wenigstens gelungene Charakterzeichnung und ebenso fortschreitende Handlung. Die Erwählung Marino Falieri's zum Dogen von Venedig, sein Fall und die Zwistigkeiten der Nobili's mit den Bürgern sind der Hauptvorwurf dieser Handlung, in die sich erfolgreich die Liebe der jungen Dogaressa flicht. Auch die Aufführung war meistentheils eine sehr gelungene. Herr Rott, der längere Zeit in keiner größern neuern Rolle aufgetreten ist, bewährte sich als intelligenter Künstler und gab die Titelrolle mit Würde und jener strengen Mäßigung, die selbst in den Augenblicken des Affects die Linie des Schönen nicht überschreitet. Namentlich ausgezeichnete Momente seiner Leistung waren die Scenen am Schluß des zweiten Akts, als der Doge ein Spottgedicht an seinen Sessel angeheftet findet, und im 3. Akt mit seiner Gemahlin, die von Frau Hoppe vortrefflich dargestellt wurde.

Hr. Hendrichs spielte die Partie des Bildhauers Calendario mit Wärme und Wahrheit und wurde nach seiner großen Scene im 3ten Akt gerufen. Hr. Jerrmann genügte als Bertuccio nur theilweise, da ihm der Humor Döring's fehlt, für welchen er wegen dessen Urlaubs die Rolle übernommen. Doch hatte er einzelne recht gute Momente, in denen er lebhaften Beifall erntete. — Zum Schluß wurden Alle gerufen. Die Ausstattung des Stücks ist eine glänzende. Das Haus war sehr gut besetzt.

Die nächste Novität auf der königl. Bühne ist „der Brockenstrauß" Schwank in 1 Akt von G. z. Puttlitz. Außer Herrn Gern, der die Hauptrolle hat, sind daran beschäftigt die Damen Hoppe, Birch, Komitsch und die Herren v. Lavallade und Crusemann.

Herr Wagner verläßt schon im April die königl. Bühne. Herr Liedke vom Dresdner Hoftheater wird auf Engagement in Stelle des Herrn W. hier gastiren.

Frau Birch-Pfeiffer hat schon wieder ein neues Stück beendet: Das Försterhaus. Die Dame scheint die Stücke aus dem Aermel zu schütteln, und doch gerathen sie alle ziemlich gut.

Am 28., 29. und 30. März bleiben die königl. Theater geschlossen.

Das letzte im Opernhause für die Abgebrannten zu Rixdorf gegebene Benefiz hat nach Abzug der Kosten über 900 Thlr. eingebracht.

Für Honorare und an dramatische Schriftsteller werden seit Einführung der Tantiemen von der Intendanz der königl. Schauspiele jetzt 3 — 4000 Thlr. mehr gezahlt als unter der frühern Regie.

zimmers nach der Wohnzimmerthür, in welche bereits ein Loch eingeschlagen war. Den linken Flügel der Thür hat er, nachdem es Jener vergeblich versuchte, aufgerissen, und während er an dem rechten Flügel rüttelte, wurde ihm von Außen zugerufen, er möge nur die Riegel öffnen. Als er dies nicht ohne Mühe erst oben, dann unten mit der linken Hand gethan, ging auch der rechte Flügel auf und er schüttete über den stark verbrannten Sekretär einen oder zwei Zuber voll Wasser, die man ihm dargereicht. Die Leiche könne wohl inzwischen herausgezogen worden sein, denn als er sich aus dem Rauch und Dunst zurückgezogen, um frische Luft zu schöpfen, und dann wieder eingetreten sei, habe dieselbe im Vorzimmer gelegen. Den Werth seines auf der rechten Seite vom Feuer angesengten Spencers hat ihm der Graf später mit 10 fl. ersetzt. Der Zeuge wird entlassen und die Sitzung hierauf wegen vorgerückter Mittagszeit (1¼ Uhr) geschlossen. Fortsetzung Nachmittags 3 Uhr.

(Dreizehnte Sitzung.) Nachmittags 3¼ Uhr. Zeuge Hch. Jahres, pensionirter Lakay von Darmstadt, erzählt die ersten Ergebnisse jenes Abends übereinstimmend mit dem Zeugen Wetzel. Valent. Wenzel, Caminfeger von hier, erklärt, daß er am Tage nach dem Tode der Gräfin sämmtliche Camine im Hause geputzt, dabei aber nichts Auffallendes wahrgenommen habe. — Joh. Ad. Verbenich, Tapezier zu Darmstadt, hat etwa 14 Tage nach der Katastrophe Stauff einmal in seiner Wohnung um deren muthmaßliche Veranlassung befragt, von diesem aber zur Antwort erhalten, das wisse er (Stauff) nicht. Wichtig ist auch die Angabe, daß, während Zeuge mit dem Auslesen der in dem Sekretär aufbewahrten Gegenstände beschäftigt gewesen, eine der im Wohnzimmer befindlichen Personen, wer, wisse er nicht, einen Stuhl zum Fenster hinaus in den Hof geworfen. Ob zwischen dem Sekretär und der Leiche Kohlen gelegen, weiß Zeuge nicht anzugeben, dagegen versichert Zeuge Wetzel ganz bestimmt, daß er dort keine Kohlen wahrgenommen. Bei der Schilderung des im Cabinet neben dem Wohnzimmer befindlichen Divans ist dem Zeugen unbegreiflich, wie ein so tiefes Loch beinahe ganz durch den oben mit Roßhaar, unten mit Seegras gepolsterten Divan habe brennen können, zumal da alle von dem Zeugen mit Kohlen oder Spiritus ꝛc. gemachten Versuche eine so tiefe Oeffnung nie ergeben hätten. — Zeuge Ludwig Riedesel Frhr. zu Eisenbach war an dem fraglichen Abend von einem Besuche in der Nachbarschaft durch den Feuer-Ruf zwischen 10 und 11 Uhr auf die Straße und durch einen Hülfe-Ruf in das Haus gezogen worden. Durch den Hof in das Haus eingetreten, war er im zweiten Stock auf dem Gang mit dem Grafen zusammengetroffen, der ihn unter Wehklagen von der Lage der Dinge in Kenntniß setzte. Unbegreiflich war dem Zeugen, wie man da, wo ein Menschenleben auf dem Spiel zu stehen schien, so lange auf den Schlosser warten konnte; er legte deßhalb mit einem Beil, später mit einem abgebrochenen Lampenfuß, selbst Hand an, um die Füllung der Flügelthür einzuschlagen. In seiner Schilderung stimmt er im Allgemeinen mit den Aussagen der andern Zeugen überein. Zeuge hat noch wahrgenommen, wie durch den Gegenzug der geöffneten Thür und der eingeschlagenen Fenster die Flamme an dem Secretär angefacht, hoch bis an die Decke des Zimmers emporschlug. Beim Herausziehen der Leiche aus dem Wohnzimmer hätten hinter ihm stehende Leute offen geäußert, daß eine solche Verbrennung „nicht mit rechten Dingen zugegangen sein könne, mit einem Mord in Beziehung stehen müsse“; er, Zeuge, der damals den Eindruck eines unglücklichen Zufalls, veranlaßt durch das Einschließen und Einschlafen der Gräfin über ihrer Arbeit bei Licht, in sich aufgenommen, habe dagegen die Ansicht derselben bestreiten zu müssen geglaubt. — Schluß der Sitzung um 6¼ Uhr. Fortsetzung morgen früh um 9 Uhr.

αβ **Dresden**, 16. März. (Herr von Carlowitz.) Die Ernennung des Herrn von Carlowitz zum königlich preußischen Commissar bei den Verhandlungen in Erfurt hat nicht geringes Aufsehen erregt. In dem Augenblicke, wo die Augen der politischen Welt mit den verschiedensten Erwartungen auf ihn gerichtet sind, mag es nicht unangemessen erscheinen, der Erinnerung an das bisherige Auftreten dieses Staatsmannes einige Zeilen zu widmen, zumal da seine ausgezeichneten Fähigkeiten die Aufmerksamkeit, die ihm geschenkt wird, vollkommen rechtfertigen.

Die öffentliche Thätigkeit des Herrn von Carlowitz in Sachsen beginnt mit seinem Auftreten in der ersten Kammer der vormaligen Ständeversammlung. Hervorragend durch Kenntnisse, Geist und Beredtsamkeit, ward er hier bald der Führer der Partei, welche die Rechte des großen Grundbesitzes vorzugsweise vertheidigte, ohne jedoch den berechtigten Mahnungen an eine zeitgemäße Fortbildung unserer Verfassungsverhältnisse sein Ohr zu verschließen.

Auf dem Landtage von 1845 bis 46 ward ihm durch die Ernennung zum Präsidenten der ersten Kammer auch eine Anerkennung seiner hohen parlamentarischen Befähigung von Seiten des Königs zu Theil. Auf diesem Landtage war es, wo Herr von Carlowitz als Referent der dritten Deputation über den Entwurf einer Adresse auf die Thronrede sein politisches Glaubensbekenntniß am vollständigsten ablegte und namentlich mit strengem Urtheil sich gegen die Wirksamkeit des deutschen Bundes aussprach. Ihm selbst konnte indeß wohl am wenigsten unbekannt sein, in wie weit die sächsische Regierung unter den damaligen Verhältnissen im Stande war, eine selbstständige Politik gegenüber dem Bunde zu verfolgen und in wie weit sie dem herrschenden Systeme sich anzuschließen gezwungen war. Obwohl er jedoch in neuester Zeit noch entschiedener jenes System öffentlich verworfen hat, steht doch die Thatsache fest, daß er gleich nach dem Landtage von 1846 kein Bedenken hatte, in das damalige Ministerium einzutreten und den weit größeren und freieren Spielraum aufzugeben, den ihm das parlamentarische Feld zur Vertretung seiner Grundsätze darbot.

In diesem neuen Wirkungskreise ward ihm — es darf ohne Uebertreibung gesagt werden — von allen Seiten Vertrauen entgegengebracht. Der glänzendste Beweis dieses Vertrauens lag in seiner Sendung nach Leipzig, als dort im März 1848 der Aufruhr zu entbrennen drohte. Er wurde, als er diesen wichtigen Auftrag erhielt, für den Mann der That gehalten; er bekam die ausgedehntesten Vollmachten, und mehr als hinreichende Mittel wurden zu seiner Verfügung gestellt.

Es ist nicht mehr die Zeit, darüber zu rechten, welchen Erfolg ein energischer und rücksichtsloser Gebrauch der ihm zu Gebote stehenden Mittel gehabt haben würde, und ob es in Berlin einen 18. und 19. März gegeben hätte, wenn nicht in Sachsen der 13. März vorangegangen wäre. Allein eine Thatsache ist es, daß der königliche Kommissar in Leipzig das Ansehen der Regierung, insbesondere gegenüber dem unangemessenen Auftreten der Stadtverordneten, nicht geschützt hat; eine Thatsache, daß die Presse unwidersprochen verkündigte, Herr von Carlowitz habe in Leipzig mit Herrn Robert Blum über die Zurückziehung der Truppen und das Fortbestehen des gefährlichsten Revolutionsclubbs, „des Redeübungsvereins“, verhandelt, ja sogar bei dieser Gelegenheit versprochen, „daß binnen 8 Tagen seine politische Wirksamkeit aufhören werde.“ (Aeußerung Rob. Blum's in der Versammlung des Redeübungsvereins vom 11. März 1848.) Es ist eine fernere Thatsache, daß Herr von Carlowitz bei seiner Rückkehr aus Leipzig eigentlich nichts zu sagen wußte, als: „er habe in den Abgrund gesehen“; und endlich, daß der damalige Ministerwechsel nicht auf geordnetem Wege und nicht mit ungestörter Willensfreiheit von Seiten der Krone vor sich ging, sondern leider unter den Einflüssen der Revolutionspartei, welche in Leipzig verlernt hatte, sich vor der Anwendung der Gewalt zu fürchten, und deshalb nun auch in der bis dahin durch gesetzmäßiges Verhalten ausgezeichneten Hauptstadt desto kühner das Haupt erhob. Viele sahen sich damals in ihren Hoffnungen auf Herrn von Carlowitz schmerzlich getäuscht.

In der nächstfolgenden Periode sehen wir Herrn von Carlowitz von dem Staatsleben zurückgezogen, aber doch nicht ohne Theilnahme für dasselbe leben. Als die Communalgarde zu Dresden zum Schutze der Stadt durch den Beitritt Freiwilliger erweitert wurde, trat auch Herr von Carlowitz, der bis dahin für einen stolzen Repräsentanten der Aristokratie betrachtet worden war, in die Bürgerwehr ein. Bei Gelegenheit der Wahlen zum frankfurter Reichstage stellte er sich sogar durch eine öffentliche Erklärung seinen Mitbürgern als Wahlbewerber vor. Er ward nicht gewählt und zog sich von nun an ganz zurück.

Doch hatte man seine ausgezeichneten Fähigkeiten selbst in dieser Zeit ebensowenig vergessen, als man in dem Vertrauen auf seinen Patriotismus sich beirren ließ: denn als in den ersten Tagen des Mai 1849 eine Spaltung im Ministerio selbst eingetreten und das Vaterland von Gefahren bedroht war, aus denen es nur durch Aufopferung und Charakterstärke gerettet werden konnte, da war es wiederum Herr von Carlowitz, dem der hohe Beruf, den Staat zu retten, vertrauensvoll entgegengebracht wurde. Seine persönlichen Verhältnisse — er ist reich begütert und kinderlos — ließen ihn auch vor vielen Andern als den Mann erscheinen, dem eine kühne That am leichtesten werden konnte. Er lehnte den Auftrag ab. Kaum war aber die Mairevolution in Dresden niedergekämpft, als ihm ein anderer ehrenvoller Antrag gemacht wurde, nämlich der: als Bevollmächtigter Sachsens nach Berlin zu gehen und dort an Verhandlungen theilzunehmen, die möglicherweise über ganz Deutschlands Schicksal entscheiden konnten. Er hat auch diesen Antrag von sich gewiesen. Die Gründe der Ablehnung sind sein Geheimniß, wie er sagt. Wir wollen nicht versuchen, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften; uns genügt es, aus obigen Thatsachen zu erkennen, daß er sich wenigstens nicht über den Undank seines Vaterlandes zu beklagen hatte.

Desto auffallender erscheint es aber, daß Herr von Carlowitz mit einem Male diesem Vaterlande den Rücken kehrte. Er gab seine Güter in Sachsen auf, kaufte sich in Preußen an und betrachtete sich so wenig mehr als sächsischen Staatsangehörigen, daß er sogar für sich die Personalsteuer und die Parochialsteuer zu zahlen verweigerte. Eine öffentliche Anfrage, ob es wahr sei, daß er erklärt habe, nicht mehr in Sachsen leben zu wollen, blieb von seiner Seite unbeantwortet.

Dagegen kehrte er unverhofft aus Preußen wieder zurück, um Partei zu ergreifen gegen die sächsische Regierung in einer Frage, bei welcher die Regierung des Staates, in dem er seine neue Heimath gesucht hatte, selbst betheiligt war. Er trat wieder als Wahlcandidat auf, nahm die ihn treffende Wahl an, kam, ohne daß seine Wählbarkeit angefochten wurde, in die erste Kammer und benutzte seine Mitgliedschaft in unserer Volksvertretung sehr auffallend nur dazu, um in der deutschen Frage zu Gunsten seines neuen Vaterlandes Preußen, allerdings unter deutscher Fahne, gegen die sächsische Regierung, die ohne undeutsch zu sein gleichwohl das sächsische Interesse gegen die Zumuthung eines nutzlosen Aufgebens desselben vertrat, zu opponiren. Er hat, obwohl er zu den geübtesten und einflußreichsten Sprechern gehört, bei allen übrigen Verhandlungsgegenständen selten, man kann sagen nur ausnahmsweise, sich in die Debatte gemischt, obgleich grade für einen Vertreter conservativer Interessen in den Verhandlungen mannigfache Aufforderung zum Reden gegeben war. In der deutschen Frage dagegen zeigte er nicht blos Theilnahme, sondern eine sehr lebhafte Ungeduld, die sich, ehe die Regierungsvorlage an die Kammern gekommen war, in einer Interpellation und einem besondern Antrage aussprach. Bei den Verhandlungen über die Regierungsvorlage war er es wiederum, der die Regierung am härtesten tadelte, ihre Politik am eifrigsten und gehässiger als irgend ein anderes Mitglied der Kammer bekämpfte und die von der preußischen Regierung eingeschlagene Politik der sächsischen Kammer am meisten empfahl. Die Gründe dieses Auftretens zu untersuchen, kann unsere Aufgabe nicht sein; auch diese mögen „sein Geheimniß“ bleiben. Wir haben es nur mit den Thatsachen zu thun, und als eine solche können wir noch berichten, daß Herr von Carlowitz in dem Augenblicke, wo er um Genehmigung seines Austritts aus der Kammer nachsuchte, schon bindende Verpflichtungen gegen das preußische Ministerium übernommen hatte, und daß er als Königlich sächsischer Staatsminister außer Dienst es nicht für seines Amtes betrachtete, dem Könige und den Ministern, die ihm so viel Vertrauen geschenkt hatten, nur mit einer Sylbe anzuzeigen, daß er in die Dienste eines andern Staates getreten sei.

Dem denkenden Leser wird nicht entgehen, daß die obigen Thatsachen reichen Stoff zu den mannigfaltigsten Betrachtungen enthalten. Doch diese anzustellen ist nicht unsere Sache; wir überlassen sie Denen, die mit frommen Segenswünschen Herrn von Carlowitz nach Erfurt begleitet haben.

§ **Altenburg**, 18. März. [Schwurgericht.] Heute haben die Schwurgerichtssitzungen im Saale des Schützenhauses wieder begonnen. Gegenstand der Verhandlungen bilden drei Aufsätze in dem jetzt eingegangenen Blatte „der Osterländer,“ welche Schmähungen und Verläumdungen hier stationirt gewesener Königl. Sächs. Militairs enthielten. Der angeklagte Redakteur Honigmann wurde durch den Gerichtshof zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Kiel, 19. März. (H. C.) Heute Mittag 12½ Uhr wurde die Landesversammlung eröffnet. Der Präsident trug die eingegangenen Sachen vor, so wie mehrere von der Regierung gemachte Gesetzvorlagen, bei deren Mehrzahl Committeen beliebt wurden.

Um 2 Uhr geheime Sitzung, in welcher ohne Zweifel das Kriegsbudget vorgenommen wird, da der Präsident vorher in der öffentlichen Sitzung äußerte, daß solches in geheimer Sitzung behandelt werden solle. Auch sprach der Präsident den Wunsch aus, daß bei den Committeewahlen die Kräfte der Mitglieder zur Beschleunigung der Geschäfte mehr vertheilt werden möchten, so wie, daß in einzelnen Fällen öfter gemeinschaftliche Committeen ernannt werden könnten.

Flensburg, 17. März. (H. B. H.) Die dänischen Kriegs-Dampfschiffe scheinen jetzt wieder unsere Gäste werden zu sollen. Augenblicklich liegen an der Brücke „Aegir“ und „Hekla“. Eines derselben brachte 16 in Kopenhagen im Lazareth gewesene schleswig-holsteinische Soldaten aus der Gefangenschaft.

Diese Woche wird wieder eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen hier und Kopenhagen eröffnet. Das dänische Dampfschiff „Waldemar“ wird jeden Mittwoch mit Post und Passagieren dahin abgehen und Sonderburg anlaufen.

Ausland.

Was ist ein Proletarier, dieser Heilige und Märtyrer des Socialismus, und was sind „die Arbeiter“ und das „Volk“, diese Götzen des neuen gesellschaftlichen Cultus? Der Proletarier, das gesellschaftliche Atom, das seiner politischen und kirchlichen organischen Beziehungen entkleidete menschliche Individuum, die Arbeiter und das Volk, die nur nach Köpfen zu zählende Masse des gesellschaftlichen Chaos, welches gewaltsam nach einer neuen organischen Gestaltung ringt. Die Armuth allein macht keinen Proletarier, und der Reichthum allein schützt nicht vor dem Socialismus, wie dies Paris jetzt mit Schrecken erfahren, und es ist nicht das Wesen, sondern die Energie des Proletariats, welches durch die Höhe der unter den Menschen herrschenden Noth bedingt wird. Nichtsdestoweniger ist es nicht von ohngefähr, daß mit dem Begriff eines Proletariers nach der gewöhnlichen Theorie auch die Noth verbunden ist, sie sind beide Geschwister von demselben Vater und derselben Mutter. Es ist das Musterland der constitutionellen Monarchie, welches den Socialismus groß gezogen, und es sind die Heloten dieses Musterstaates, welche zuerst die Energie finden werden, die Constitution ihrer Capitalisten-Republik unter die Füße zu treten. Und doch ist die Noth unter den Arbeitern Frankreichs nicht größer, als die ihrer Brüder in England.

Frankreich.

*= **Paris**, den 18. März. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war ohne alles Interesse. Bürger Lagrange beklagte sich, daß ein Blatt es gewagt habe, von einem seiner Collegen zu sagen: Der Elende, der Galeerensclave, der Gräberschänder u. s. w. Es war lustig, wie sich der alte Verschwörer über die Preßfrechheit beschwerte. Man redete in den Couloirs viel über die Einführung neuer Gesetze, die von der Montagne kurzweg als reactionair bezeichnet werden. Es handelt sich um Einführung des Journalstempels, Erhöhung der Cautionen, Verbot der Vorwahlversammlungen und Beschränkung des allgemeinen Wahlrechtes. Das ist viel auf ein Mal, und dürfte die Regierung auf harten Widerstand stoßen. Die Legitimisten werden für den Journalstempel stimmen, sobald die Regierung das Bürgermeistereigesetz fallen lässet. So sagte man heute wenigstens in den Couloirs. Das nunmehr votirte Unterrichtsgesetz macht namentlich dem tiers parti viel Kopfschmerzen, diese spezifischen Voltairianer haben mit innerm Widerwillen das Gesetz votirt und haben geglaubt, die spezifisch Katholischen sollten außer sich sein vor Freude über diese Concession, jetzt sind sie nun außer sich, daß die Katholiken gar nicht zufrieden sind und sich immer noch beklagen. Ungerecht ist der Vorwurf der Zweideutigkeit, den man den Katholischen bei dieser Gelegenheit macht, sowohl Montalembert als Bischof Parisis von Langres haben von Anfang an erklärt, daß sie in diesem Gesetz nur den „Anfang der Hingebung“ an die Kirche sähen. Die Katholischen verfuhren dabei aufrichtiger als die Voltairianer, die das Gesetz als das non plus ultra von Concession betrachteten und doch nichts gegen Montalembert's Erklärung zu sagen wagten. Man arbeitet allerdings stark an einer völligen Versöhnung des Präsidenten mit der Majorität; im Hotel des Generals d'Hautpoult versammelten sich am Sonntage sämmtliche Minister und Unterstaatssecretaire und beriethen sich mit den 25 hervorragendsten Männern der Rechten über den einzuhaltenden Gang in der Politik.

General Pyat ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Die orleanistischen Blätter bemühen sich noch immer, die Legitimisten zu verdächtigen, als hätten dieselben für die socialistische Liste gestimmt. Ein Blatt hatte sogar die Frechheit, den Marquis von Larochejacquelein namentlich zu nennen. Der berühmte Edelmann widerlegt in den heutigen Blättern die frechen Lügen.

Gestern bei der Trauung seiner Tochter Henriette (nicht Louise, wie ich gestern schrieb) erschien Guizot zum ersten Male wieder öffentlich. Als er vor der protestantischen Kirche aus dem Wagen stieg, lief ein seltsames Murmeln durch die versammelten Massen.

Heute ist der Ackerbaucongreß unter Dupins Vorsitz in Luxembourg eröffnet worden.

Es ist vielleicht nicht uninteressant zu erfahren, daß der Juni-insurgent und Erwählte der Rothen in Paris, de Flotte, aus einer uralten, edeln Familie stammt. Die de Flotte führen ihre Ahnenlisten bis zum 9ten Jahrhundert hinauf, waren im vierzehnten schloßbesessene Herren in Provence und Auvergne, seitdem an der Kirche zu Vienne vielfach aufgeschworen und führte Bertrand de Flotte, Vidame von Corbeillard 400 Lanzen in den letzten Kreuzzug. Die Familie zählt berühmte Kirchenfürsten, Erzbischöfe von Vienne und Narbonne, einen Kanzler von Frankreich und viele Offiziere vom höchsten Range, die für das Lilienbanner auf dem Schlachtfelde geblutet haben und gestorben sind unter ihren Ahnherren. Der Vicomte de Flotte selbst war in frühern Jahren Seeoffizier und hat sich erst seit nicht langer Zeit von politischem Fanatismus ergriffen, von seiner Familie und seiner Vergangenheit losgesagt.

Großbritannien.

* **London**, den 18. März. Am Sonnabend empfingen Ihre Majestät die Königin im Buckinghampallast den Grafen und die Gräfin von Neuilly (Louis Philipp und seine Gemahlin). Am selben Tage fanden, wie gewöhnlich Sonnabends während der Parlamentsdauer, mehrere politische Diners und Soupers statt. Der sehr ehrenwerthe Herr Sprecher des Hauses der Gemeinen gab sein sechstes Diner; unter seinen Gästen herrschte heute „die breite Zunge vom Tweed“ vor. Bei der Gräfin Grey zu Carlton-house-terrace, im alten Erbhause der Familie, fand man den Lord Herzog Wellington, er trug Trauer um seinen im höchsten Alter verstorbenen Schwiegervater, viele Diplomaten mit ihren Damen und die Blüthe der Damen des whigistischen Adels. An Lord Palmerston's Diner in Carlton-Gardes nahmen der französische und der dänische Gesandte Theil.

Am letzten Dienstage wurden in der Peersgallerie auf dem alten Königsschlosse Holyrood zu Edinburgh zwei neue Vertreter der schottischen Peerage für das Haus der Lords gewählt. Anwesend waren die Peers Herzog von Buccleuch und Queensberry, Graf von Eglington, Graf von Haddington, Graf von Airlie, Graf von Selkirk, Baron Blantyre, Baron Napier, Baron Belhaven, Baron Rollo, Baron Polwarth und Baron Landerdale. Nach einer kurzen Anrede Sr. Gnaden von Buccleuch schritten die Herren zur Wahl und wählten den Grafen von Airlie und den Lord Blantyre ins Haus der Lords.

Die Whigs von Edinburgh haben in der Person des Sir James Gibson Craig, eines Mannes, der durch seine persönlichen Eigenschaften fast bis zu seinem in voriger Woche im Alter von 85 Jahren erfolgten Tode einen sehr bemerkbaren Einfluß auf die Politik seiner Partei in Schottland ausübte, einen ihrer bedeutendsten Führer verloren. Sir James war seiner Zeit ein vertrauter Freund von Fox gewesen; zur Würde eines Baronets wurde er 1831 durch Lord Grey erhoben.

Italien.

Rom, 12. März. Kaum wage ich es zu schreiben, denn wer wird es noch glauben nach so vielen Mystificationen — der Papst kommt. Am 2. April wird Se. Heiligkeit Ihre Rückreise antreten und für Sonntag in Albis in Rom sein. So lauten die officiellen Mittheilungen aus Portici. Dieser Entschluß soll nach einem sehr stürmischen Consistorium endlich gefaßt worden sein, und es giebt heute in Rom manche Leute die daran glauben. (A. A. Z.)

Spanien.

/ **Madrid**, 12. März. Es heißt, wir befänden uns in einer Ministerkrise, die Königin-Mutter halte nur noch mit Mühe den Sturz des Kabinettes auf und die zu erwartende, selbstständige Haltung des Königs Dom Franz setze alle Parteien in große Verlegenheit. Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß vorläufig an keine Modification zu denken ist, wenigstens wurde im Hause des Marquis von Pidal hier ganz bestimmt gesagt, daß die Königin-Majestät entschlossen sei, das gegenwärtige Cabinet zu halten. General Cordova ist hier eingetroffen und hat sofort die General-Capitanerie von Neu-Castilien übernommen; man erwartet in den nächsten Tagen das Prinzessin-Regiment, das die Expedition nach Italien mitgemacht hat und unsere Garnison verstärken soll. Gestern ist die Madrider Diligence zwischen Modella und Visillo von acht bewaffneten Räubern ausgeplündert worden. Unter den Passagieren befand sich auch General Blasso, die Räuber nahmen ihm Alles ab. Einige Stunden später erlitt die Diligence von Granada nach Madrid am selben Orte dasselbe Schicksal.

Schweiz.

Bern, 15. März. (D. A. Z.) Folgende Flüchtlinge erhalten auf ein Jahr Toleranzbewilligungen: Wilhelm Löwe aus Sachsen, für seine Frau hat er Legitimationsschriften beizubringen; Adolf Wiesner, Doctor der Rechte aus Wien, und Oskar Rieselhäuser aus Sachsen-Gotha, Techniker.

Von den bekanntern der neuerdings ausgewiesenen politischen Flüchtlinge haben nun auch Fickler, Gallus-Meyer und Tzschirner Zürich verlassen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Zum 22. März 1850.

Seitdem Jahrhunderte der Zeit entschwunden,
Erstand auf Frankreichs Fluren kühn ein Held,
Sein Jugendhaupt vom Lorberschmuck umwunden,
Als Reiter kühnster — rückte er ins Feld. —

Dem König seinem Herrn stets treu ergeben,
Als Ehrenmann — von hohem frommen Sinn,
Zum Schutz der Unschuld, Tugend sich erheben,
War seines Strebens edeler Gewinn.—

Und seine Thaten ruhmvoll ihn erheben,
Als Tapfersten im ganzen Frankenland,
Wo er sich zeigte, gab er neues Leben,
Seines Jahrhunderts — er der Held genannt.

Die Ehre seines Volkes war sein Adel,
Des Königs Recht zu wahren er beharrt,
Genannt der Ritter ohne Furcht und Tadel,
Des großen Frankreichs Stolz: es war Bayard.

Durch Ehre, Recht sich kräftig zu erheben,
Hat Preußen sein Jahrhundert auch bedacht,
Der edle Preußen Prinz — er trat ins Leben,
Der alles weise wirkend angefacht.

Der hohe Herr, von wahrem Seelen-Adel,
Das tapfre Heer, er führte es in's Feld,
Der Preußen Ritter ohne Furcht und Tadel,
Er lebe hoch!! — Der Ehrenmann und Held.

Ein alter Soldat.

Ein Kunstgärtner

l. Alt. von 28 Jahr., unverheir., vielſ. wissensch. gebild., in all. Theil. der Gärtnerei prakt. erf., bestens empf., noch in Condition, wünscht unter bescheid. Anspr. ein and. Engagement jetzt oder später anzutreten. N. i. d. Kunst- u. Hand.-Gärtnerei v. Hrn. F. Bergemann, Krautsgasse 38 u. 39.

Einige Oekonomen, welche namentlich in der Brennerei sich tüchtig bewiesen haben, kann ich bestens empfehlen, und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß zur gründlichen Ausbildung in allen einzelnen Zweigen der Landwirthschaft, unter umsichtiger und thätiger Leitung von anerkannt tüchtigen und erfahrenen Landwirthen, junge Männer in hiesigem Institute aufgenommen werden können; auch wird es bei ungeschminkter Darlegung der Rentabilität der verschiedenen Wirthschaftsverhältnisse an Versuchen jeglicher Art nicht fehlen, um alle in der Neuzeit vorgekommenen Verbesserungen richtig zu würdigen.

Dr. W. Keller in Waltersdorf bei Königs-Wusterhausen.

Einen Thaler Belohnung

erhält derjenige, der einen großen grau und braun gefleckten, am 20sten d. M. in der Gegend des Potsdamer Thors abhanden gekommenen Hühnerhund in Neu-Schöneberg Nr. 4 a. bei dem Hrn. Rittmeister v. Reyhun abliefert. Der Hund hört auf den Namen Gaston und trug ein Halsband von stählernen Ringen, worauf der Name: M. v. Hirschfeld.

Ein Stadtreisender für einen gangbaren Artikel wird gesucht, und nimmt die Neue Preuß. Zeitungs-Expedition Adressen entgegen.

Ein tüchtiger Fourniersschneider, der sich über seine Moralität und Fähigkeit gehörig ausweisen kann, wird gesucht, und Adressen in der Neuen Preuß. Zeitungs-Expedition angenommen.

In Ludwigslust

soll ein in der frequentesten Gegend des Orts belegenes, seit wenigen Jahren ganz durchgebautes und gut erhaltenes Haus unter der Hand verkauft werden. Dasselbe enthält 13 heizbare Zimmer, worunter ein Saal, Küche mit Spaarheerd, Speisekammer, Waschküche, Plättstube, 2 separirte Keller, hinlängliche Hintergebäude mit Wagenremise ꝛc.; auf den Hof führt eine bequeme Auffahrt, und vom Hofe, auf welchem sich auch eine Pumpe befindet, gelangt man in einen ganz netten Garten mit schönen jungen Obstbäumen.

Das Haus, welches seiner Lage nach sich für jedes Geschäft sehr vortheilhaft eignen würde, steht jederzeit zur Besichtigung offen, und wollen die Herren C. Kahl und D. Levy daselbst die Gefälligkeit übernehmen, das Nähere wegen der Verkaufsbedingungen mitzutheilen.

Die Gesellschaft

zu

gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig

besteht seit 26 Jahren ununterbrochen und hat während dieser Zeit 1 Mill. 903,000 Thlr. an Schäden bezahlt.

Die auf Grund langjähriger Erfahrung im Jahre 1844 vervollständigten und von der Staatsregierung bestätigten Statuten enthalten so viele zu Gunsten der Versicherten getroffene Abänderungen, daß jede weitere Empfehlung dieser Anstalt überflüssig erscheint.

Im Jahre 1849 betrug die Versicherungssumme über 10 Mill. Thlr. bei 12,425 Mitgliedern, welche zum größten Theile der Gesellschaft auf mehrere Jahre beitraten. Die Gesellschaft zahlte an 1253 Interessenten 70,133 Thlr. 6 Gr. Hagel-Entschädigungen voll und ohne den geringsten Abzug, und hat trotzdem einen Reservefond von c. 26,000 Thlr., den keine gleichartige Gesellschaft aufweisen kann.

Nachstehende Herren Agenten, bei welchen auch Statuten und Formulare zu haben sind, nehmen Versicherungen für diese Gesellschaft an, und bemerke ich noch, daß die Prämiensätze von jetzt ab bedeutend ermäßigt sind.

W. Busse in Zehdenick.
Post-Expediteur Bock in Liebenwalde.
v. Beerenberg in Angermünde.
Thierarzt Cochius in Nauen.
Daniel Ewest in Franz.-Buchholz.
J. F. Grob in Arendwalde.
Th. Heyn in Reetz.
J. F. W. Hornig in Oranienburg.
Carl Harm in Gransee.
F. W. Hoffmann in Königsberg i. d. N.
Robert Jahn in Freienwalde.
F. F. W. Krüger in Woldenberg.
H. Kuphal in Spandau.
Otto Kuhk in Prenzlau.
F. F. T. Krüger in Friedeberg i. d. N.
Kaufmann Lach in Friesack.
J. C. Lönies in Wrietzen a. d. O.
W. Lambateur in Joachimsthal.
C. A. Noack in Oderberg.
Pfeiffer u. Giese in Brandenburg a. H.
C. W. Rödelius in Müncheberg.
F. W. Schumacher in Potsdam.
Herm. Schnepel in Neustadt-Eberswalde.
C. F. Schulze in Fürstenwalde.
Carl Schulze in Cremmen.
J. R. Sprott in Berlinchen.
A. Walther in Bernstein.
F. C. Wenzel in Alt-Landsberg.

Berlin, den 20. März 1850.

Theodor Uthemann, General-Agent,
Krausenstr. 43. am Dönhofsplatz.

Kundmachung.

Ungarische Central-Eisenbahn.

Die gefertigten Bevollmächtigten der Ungarischen Central-Eisenbahn-Gesellschaft beehren sich den Herren Actionairen dieser Unternehmung bekannt zu geben, daß sie auf Grund des Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten d. d. 6. December 1849 und des Beschlusses der General-Versammlung vom 7. December desselben Jahres, als ernannte unbeschränkte Vollmachtsträger dieser Gesellschaft, den Vertrag rücksichtlich der Uebertragung der Ungarischen Central-Eisenbahn an die hohe Staats-Verwaltung abgeschlossen haben.

Dem zu Folge wird

1) der Austausch der im Umlaufe befindlichen 32,000 Stücke Actien im Nennwerthe von 8 Millionen Gulden in Conv.-Mze., insoferne sie vollständig eingezahlt sind, gegen vierprocentige Staatsschuldverschreibungen **vom 1. Mai 1850 angefangen** in Wien, im Büreau der Unternehmung, Hohebrücke Nr. 145., vorgenommen, wo gleichzeitig die Liquidirung und Auszahlung der auf den Actien für das Jahr 1849 haftenden vierprocentigen Zinsen erfolgt.

2) Für den Austausch der Actien gegen die Staatsschuldverschreibungen wird der

Präklusiv-Termin
bis zum 31. December 1850

einschließlich bestimmt.

Für Actien, welche nach diesem Termine zur Auswechslung überreicht werden, beginnt die Zahlung der Zinsen erst mit dem Tage, an welchem sie präsentirt worden sind.

3) Actien, welche mit Pfandrechten oder Verboten belegt, oder vinkulirt, oder in eine Amortisations-Verhandlung einbezogen sind, können erst dann zum Umtausche gelangen, wenn von dem Eigenthümer die der Einlösung entgegenstehenden Hindernisse vorerst beseitigt sind.

4) Die gegen die Actien-Scheine zu verabfolgenden vierprocentigen Staatsschuldverschreibungen sind in acht Serien, A—H, eingetheilt, und werden im Laufe von acht Jahren, jährlich Eine Serie von Einer Million Gulden Obligationen, im Wege der Verloosung baar nach dem Nennwerthe ausbezahlt.

5) Die auszufertigenden acht Millionen werden auf folgende Weise repartirt:

7000 Stück Obligationen à 1000 Fl.	7,000,000 Fl.
4000 Stück " à 250 Fl.	1,000,000 "
	8,000,000 Fl.
und zwar	
8 Serien à 500 Stück zu 250 Fl., zusammen	125,000 Fl.
und 875 Stück zu 1000 Fl., zusammen	875,000 "
jede … enthaltend.	1,000,000 Fl.

6) Die erste Ziehung findet am ersten Wochentage des Monats **December 1850 statt**, die erste Zahlung von **Einer Million** erfolgt am **2. Januar 1852** und sofort bis inclusive **2. Januar 1859.** Nach dem durch die Verloosung festgesetzten Zahltage hört jede weitere Verzinsung der verloosten Obligationen auf.

7) Diese vierprocentigen Staatsschuldverschreibungen sind mit halbjährigen Zinsen-Coupons versehen, von welchen der erste **am 1sten Juli 1850 zahlbar ist.**

8) Die Löschung der bisher bestandenen Directions-Firma wird sowohl bei dem k. k. n. ö. Merkantil- und Wechselgerichte, als auch bei den respectiven Wechselgerichten in Ungarn vorgenommen.

Wien, den 7. März 1850.

Die bevollmächtigten Directoren
der Ungarischen Central-Eisenbahn.
Moritz Goldschmidt m. p. **Samuel von Joob** m. p.
J. Landauer m. p. **P. Murmann** m. p.

Indem wir vorstehende Kundmachung der bevollmächtigten Directoren der Ungarischen Central-Eisenbahn, in deren Auftrage, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, verbinden wir damit die Anzeige, daß die erwähnten neuen Obligationen seiner Zeit gegen Einlieferung der Ungarischen Actien, und Erlag etwaniger Spesen, so weit als thunlich ist, bei uns Zug um Zug eingetauscht, und die fälligen Zinsen in Empfang genommen werden können.

Berlin, 19. März 1850.

Hirschfeld & Wolff,
Linden Nr. 27.

Die Norddeutsche Zeitung

für

Politik, Handel und Gewerbe

vertritt die Entwickelung der constitutionellen Freiheit auf dem gesetzlichen Boden der Verfassung und das Princip des Freihandels, wie auch der freien organischen Entwicklung der Gewerbe. In ihrem handelspolitischen Theile liefert sie landwirthschaftliche Mittheilungen, Handelsberichte, namentlich Getreide- und Spiritus-Berichte, ausführliche Schiffslisten und Schiffs-Nachrichten. Durch vielseitige directe Verbindungen ist die Redaction in den Stand gesetzt, die Nachrichten auf das Frühzeitigste zu liefern.

Dieselbe erscheint in „Stettin,“ täglich zweimal, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage, und kostet vierteljährlich bei allen deutschen Postämtern 2 Thlr., und ohne das Handelsblatt 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Mit der Zeitung verbunden ist der „Allgemeine Anzeiger für Stettin und die Provinz Pommern,“ der nicht allein jedem Exemplar der Zeitung beigegeben, sondern ausserdem noch in 3500 Exemplaren hier und in der Umgegend verbreitet wird. — Die Insertions-Gebühren werden im „Allgemeinen Anzeiger“ für den Raum einer Petitzeile mit 6 Pf. berechnet, welcher billige Preis bei der grossen Verbreitung denselben sehr zu Inseraten empfehlen dürfte.

Die Tapeten-Fabrik von G. Graeber, Brüderstr. 38, empfiehlt schönste Tapeten und Fenster-Rouleaux zu herabgesetzten billigen Preisen.

Aechte Havanna-Cigarren in Kisten à 100 und 250 Stck. zu 28 bis 42 Thlr. pr. 1000 Stck.

Billige Seidenzeuge.

Schweren Taffet, Robe 7, 8, 9, 10 Thlr.
Neueste Jaconets, Robe 2⅓ und 3 Thlr.
Feinste ächte Thybets, Elle 17½ u. 20 Sgr.
Futter-Seidenzeuge in all. Farben.
gute Qualität Elle 7½ Sgr.
empfehlen in größter Auswahl

Gebrüder Aron,
Behrenstr. 29.

Neue Erfindung.
(Enfile Aiguilles) Patentirte
Nähnadel-Durchzieh-Maschine
ist etwas Ausgezeichnetes, sogar für Schwachsichtige und Blinde anwendbar.
Das alleinige Depot für Preußen ist nur allein bei
Lohsé, Jäger-Straße Nr. 46., **Maison de Paris,**
wo es engros und einzeln das Stück mit 25 Sgr. zu haben ist.
Paris, den 3. Jan. 1850. **C. Philippe,**
Rue Michel le Comte 13.

Unterricht an Erwachsene im Schön- und Schnellschreiben, so wie auch in der Stenographie ertheilt gründlich in Cursen von 24 Lehrstunden

L. Strahlendorff,
praktischer Stenograph und geprüfter Lehrer im Schön- und Schnellschreiben,
Roßstraße Nr. 7, zwei Treppen hoch.

F. E. Feller,

Friedrichsstrasse Nr. 62., Ecke der Kronenstrasse,
empfiehlt sein **lithographisches Atelier** nebst **Kunst-, Papier-, Schreib-** und **Zeichnenmaterialien-Handlung,** und offerirt als etwas Neues:
Hirsche zum **Scheibenschiessen**
à 6 Sgr., so wie alle übrige Scheiben in 6 Grössen. — Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21. eine Treppe hoch

verkauft

Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacées à 15 Sgr., ⅞ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an, Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an, ⅞ br. gestreifte, karirte und glatte Changeant-Kleiderzeuge von 15 Sgr. an, Kleider-Atlasse, Moirées, Westenstoffe, ächt carmoisin und grün Gardinen-Tafft, so wie feine ⁸⁄₄ br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Hutschachteln für Damen-Hüte

auf der Reise empfiehlt a Stück 3½ — 7 Thlr. als neu und praktisch
Carl Lauffer in Halle a. d. S.

Ausverkauf
französischer Umschlagetücher.

Die Beeinträchtigung, welche Umschlagetücher in neuester Zeit durch den beim Publiko gefundenen Eingang gefertigter Bournous und Mantillen erfuhren, hat mich veranlaßt, diesen Artikel
zum gänzlichen Ausverkaufe
zu stellen.

Zu diesem Ende habe ich meine Tücher-Vorräthe auf die Hälfte der kostenden Preise gesetzt, offerire sie somit noch **unter** den Preisen der billigsten gefertigten Bournous und Mantillen; sie bestehen noch in:

1 sehr bedeutenden Partie 11 viertel gr. Pariser Indoux-Tücher à ramage, mit Palmen und mit glattem Grunde in allen Farben zu 6 Thlr., 6½ Thlr., 7 Thlr., 8 Thlr. und 9 Thlr.

Rudolph Hertzog,
15. Breite Straße 15.

Zur Anpflanzung von Hecken.

Weißdornen, große 5jährige	100 Stück	1 Thlr.
„ 3jährige	„	16 ggr.
„ 2jährige	„	12 „
Ligustrum, Rheinweide	„	2 „
Hain- oder Weißbuche	„	1 „ 12 „
Cornehl-Kirschen	„	3 „
Johannisbeeren	„	3 „

Celle in Hannover, März 1850.
J. L. Schiebler u. Sohn.

Das größte Magazin

ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen
F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Die segensreichen Erfolge,

durch die Anwendung der Goldberger'schen Kaiserl. Königl. Oesterr. Allerhöchst privileg. galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten hervorgebracht, werden durch täglich aus allen Ländern der Welt eingehende Zeugnisse hochachtbarer Personen jeden Standes aufs Neue dankend bestätigt und sollen nachstehend, statt jeden weiteren Eigenlobes, einige dieser Atteste über die heilkräftige Wirksamkeit dieses weltrenommirten Heilmittels folgen. Man wolle nur, der vielen Nachbildungen und Verfälschungen wegen, beim Kaufe genau darauf achten, daß jede ächte Goldberger'sche Kette in einem Kästchen wohl verpackt ist, das auf der Vorderseite den Namen: „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite den Kaiserl. Königl. Oesterr. Adler und den Goldberger'schen Fabrikstempel in Golddruck trägt und daß diese Ketten ächt und zu den festgesetzten Fabrikpreisen, à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr. und einfache Sorte à 15 Sgr. (in **doppelter** Construktion, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.) nach wie vor in **Berlin** nur einzig und allein bei

L. Herrmann u. Comp., breite Straße No. 31.

so wie auch in **Potsdam** bei Herrn **C. F. Meise,** Brandenburger Str. 70., Angermünde bei Hrn. W. Rehfeld, Birnbaum bei Hrn. M. Strich, Brandenburg bei Hrn. A. Müller, Bromberg bei Hrn. C. F. Beleites, Cottbus bei Hrn. C. E. Teschner, Cremmen bei Hrn. Carl Schultze, Frankfurt a. d. O. bei Hrn. Albert Kierstein, Guben bei Hrn. A. Sauermann, Havelberg bei Hrn. C. L. Strempel, Jüterbog bei Hrn. Friedrich Queist, Inowraclaw bei Hrn. Assistenz-Arzt Hoffmann, Kyritz bei H. Döring, Lissa bei Hrn. J. L. Hausen, Luckau bei Hrn. H. Bochow, Luckenwalde bei Hrn. E. Schreber, Lübben bei Hrn. Leopold Vieberg, Neu-Ruppin bei Hrn. C. W. Schwedler, Neustadt-Eberswalde bei Hrn. J. G. Jantzen, Perleberg bei Hrn. August Assmus, Pritzwalk bei Hrn. F. L. Schuhr, Prenzlau bei Hrn. A. Fliess, Sommerfeld bei Hrn. H. Mertsching, Spandau bei Hrn. S. Cohnheim, Wrietzen bei Hrn. J. C. F. Massuthe, Spremberg bei Hrn. Carl Lange, Stolp bei Hrn. Caspar Friedländer, Treptow a. R. bei Hrn. Dahlke Nachfolger, Treuenbrietzen bei Hrn. F. W. Stargardt, Zehdenick bei Hrn. Ernst Wiedemann, Züllichau bei Hrn. Rudolph Neumann, Fürstenwalde bei Hrn. E. F Schulze und in Dahme bei Hrn. August Hilscher,

bei niemand Anderem jedoch in den benannten Städten

vorräthig sind.

Ihre Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismusketten sind auch bei uns vielfach in Anwendung gekommen und haben beim Gebrauch den wünschenswerthesten Erfolg geleistet.
Libau in Kurland, am 13. Februar 1850.
Herrmann von Winter, Kaiserlich russischer Postmeister, Ritter und Hofrath.

Ich Unterzeichneter bescheinige hiermit, daß ich am 19. März 1849 eine Goldberger'sche Rheumatismuskette angelegt habe, um dadurch von meinen schmerzlichen Leiden, als Gicht, Krämpfe und Gliederreißen befreit zu werden, da ich oft in einer Nacht 4—5 Mal aus dem Bett aufstehen mußte, um die Krampfschmerzen zu stillen. Seitdem ich aber die Goldberger'sche Kette trage, ist dies nicht mehr der Fall, sondern der Schmerz, Krämpfe und Reißen haben aufgehört und seit der Zeit nicht wieder eingestellt.

Dieses mit hohem Danke dem Erfinder dieser Ketten zur Steuer der reinsten Wahrheit.
Bayreuth in Bayern, den 2. Februar 1850.
(L. S.) Joseph Rudolph, Landgraf v. Winkelmann, auf Ludwigs- und Karlsfeld.

Ich bezeuge hiermit, eine von Herrn Wolfgang Wimpessingen dahier gekaufte Goldberger'sche galvano-electrische Rheumatismuskette, mit dem besten Erfolge getragen zu haben.
Amberg in Bayern, den 16. Januar 1850.
Franz von Luccar.

Der Unterzeichnete bezeugt hiermit, auf Grund gemachter Beobachtungen, daß nach Anwendung der Goldbergerschen galvano-electrischen Ketten, theils Linderung, theils Aufhören nervöser und rheumatischer Schmerzen verschiedener Organe eingetreten sei.
Günzburg a. d. Donau in Bayern, im November 1849.
Dr. Wurm, Königl. bayrischer Regimentsarzt.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß meine Frau durch den Gebrauch einer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette binnen einiger Monate von ihrem Kopf- und Zahnweh und bedeutendem Magenübel, woran sie lange Jahre gelitten, gänzlich befreit wurde.
Berlin, den 18. März 1850.
Gustav Kuphal, Kaufmann und Bezirksvorsteher.

Ich bezeuge hiermit, daß mir die galvano-electrische Kette von J. T. Goldberger bei einem älteren heftigen rheumatischen Leiden gute Dienste leistete. Ulm, den 28. Mai 1849.
Freiherr von Ellrichshausen, Königlich Württembergischer Rittmeister.

Da ich seit mehr als zwei Monaten an heftigen Kopfschmerzen litt, welche mich selbst die Nacht nicht verließen und die mich hinderten, meinen amtlichen Rechnungsarbeiten mich zu widmen, so kaufte ich mir bei dem Kaufmann und Depositäre Herrn Martin sen. in der St. Martinsstraße 241 eine galvano-elektrische Kette von Goldberger, welche ich mir, der Gebrauchsanweisung gemäß, mit dem Cylinder zwischen beiden Schultern, beim zu Bettegehen anlegte. Am folgenden Tage war ich geheilt; ich lege die Kette nicht ab und befinde mich wohl dabei. — Eines Tages litt meine Frau an einem heftigen Kopfweh; ich legte ihr in der oben bezeichneten Weise die Kette an, und nach einer Viertelstunde war der Schmerz verschwunden.

Zur Bekräftigung dessen, und zur Ehre der Wahrheit, habe ich gegenwärtige Erklärung eigenhändig unterzeichnet.
Paris, den 23. Dezember 1849.
Lormande, Ritter der Ehren-Legion, Lieutenant der Kavallerie a. D., Rue de faubourg St. Denis 138.

Der Unterzeichnete hat im Laufe des letzten Semesters die sogenannten Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismusketten in seiner Praxis oft in Anwendung gebracht und sie sehr heilsam und empfehlungswerth in solchen chronischen Leiden gefunden, die von rheumatischer Ursache herrührten und frei von organischer Umbildung waren.
Isny, den 1. Dezember 1840.
Dr. Nick, Königl. Württembergischer Amtsarzt.

Ich habe die Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismusketten, namentlich die der besten Qualität, versuchsweise gegen locale chronische Rheumatismen anwenden lassen und besonders bei nervösen Frauen guten Erfolg davon wahrgenommen. Auf geäußerten Wunsch gebe ich darüber dieses Zeugniß.
Wiesbaden, 23. November 1849.
Dr. Müller, Herzogl. Nassau'scher Medizinal-Rath.

Unterzeichneter bezeugt hiermit, daß er nach vielseitiger Anwendung der Goldberger'schen Rheumatismusketten die Ueberzeugung erhalten hat, daß dieselben vollkommen ihrer Bestimmung entsprechen, indem alle diejenigen, welche dieselben wegen rheumatischer Schmerzen irgend eines Körpertheiles anhaltend trugen, von ihren Leiden befreit blieben.
St. Goarshausen, den 24. September 1849.
Dr. Koch, Herzogl. Nass. Medizinalrath.

Ich bezeuge hiermit, daß der Gebrauch der galvano-electrischen Kette von J. T. Goldberger mich von heftigen rheumatischen Leiden völlig befreit hat.
Ulm, 28. Mai 1849.
Schuster, Stadtschultheiß.

An einem heftigen Rheumatismus leidend, der besonders eine Zeit lang meinen rechten Arm und Fuß gelähmt hatte, gebrauchte ich eine Goldberger'sche galvano-electrische Rheumatismuskette, die mir nicht nur von jener Lähmung geholfen, sondern auch auf meine durch Rheumatismus oft gefährlich entzündeten Augen einen solchen Eindruck gemacht hat, daß ich zu hoffen berechtigt bin, auch dieses Uebel durch jene Kette ganz verbannt zu haben.
Züllichau, Provinz Brandenburg, den 28. August 1849.
Der Maurermeister Haenisch.

Daß die Goldberger'schen galvano-electrischen Ketten gegen Rheumatismus und andere dergleichen Uebel den **Vorzug vor anderen dergleichen Fabrikaten verdienen,** auch sich als äußerst wirksam und heilbringend bewiesen haben, bescheinigt auf Verlangen
Professor Dr. Braun.
Leipzig, den 5. Mai 1849.

Korb-Möbel

in neuester, gothischer und antiquer Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in großer Auswahl vorräthig, als: Sophas von 7 Thlr. an, Armlehn-Tafelstühle von 2⅔ Thlr. an, Sessel von 2 Thlr. an, Kaffee- und Blumentische, so wie Ständer, Lauben, Epheuwände, Ofenschirme, Kinder-Sophas, Stühle, Tische u. s. w., zu den billigsten Preisen empfiehlt der Korb-Möbel-Fabrikant Ed. Gallisch, Markgrafenstr. 33. NB. Briefe und Geld erbitte franco und Emballage billigst berechnet.

Seidenwaaren,

schwarze und couleurte,
zu folgenden billigen Preisen:
Schwarzen Glanz-Kleider-Taft,
die Robe 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Thlr.,
Couleurte Changeants,
die Robe 9⅓, 10, 11 und 12 Thlr.,
karirte und gestreifte Seidenzeuge,
in den neusten Mustern,
die Robe 8, 9 und 10 Thlr.,
empfiehlt in sehr großer Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Photographien (Lichtbilder) auf Papier und Platten

werden ganz vorzüglich bei jeder Witterung von mir angefertigt; auch ertheile ich in diesem Fache gründlichen Unterricht.
Wigand,
Le pziger Straße Nr. 97.

Mantillen, Visites und Frühjahrs-Mäntel.

Die ersten Pariser Modelle sind eingetroffen, und empfehlen wir dieselben in jedem Stoff zu copiren zu billigen Preisen.
Günther & Oehlmann,
Breite Straße Nr. 20.,
Potsdam am Canal Nr. 40. eine Tr. h.

Täglich frische Holst. Austern, ächte Strasb. Pasteten, diverse französ. und engl. Käse offerirt billigst. Bestellungen werden stets prompt ausgeführt. Die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung, unter den Linden Nr. 34.
Julius Ewest.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Schweizer gestickte Gardinen, abgepaßt à 2½ — 15 Rt.
Mousselin ramage à jour das Fenster a 2¼ — 4 Rt.
Mousselin-Gaze das Fenster 2⅓ — 4 Rt.
Imperial- und Gobelin-Damast a 10 — 20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun, ächtfarbig, 2⅓ — 20 Sgr., empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipziger Straße 67.

Farbige **Lithophanien**
vorzüglich schöner Auswahl, auch eingerahmt und in Lichtschirmen, bei Carl Thime junior, Mohrenstrasse Nr. 39.

Frische Hamb. Hühner u. frischen Dorsch

empfing und empfiehlt **C. H. Klepser,** Behrenstr. Nr. 45., Ecke der Charlottenstr.

Versammlung der Herren Wahlmänner für die erste Kammer.

Der unterzeichnete Ausschuß ersucht die Herren Wahlmänner aus dem ersten Wahlbezirke, im **Probesaale des Schauspielhauses** und die aus dem **zweiten** Wahlbezirke, im Gewerbe-Institut, Kloster-Straße 36,
am Freitag den 22. März
Abends 7 Uhr zusammenzutreten.
Der Ausschuß des konservativ-konstitutionellen Central-Vereins.

Bei **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstraße **Nr. 5.,** ist so eben erschienen und in allen hiesigen wie auch auswärtigen Buchhandlungen zu haben:

Signatura temporis. Geh. 7½ Sgr.
Zwölf politische Monats-Rundschauen vom 1. Juli 1848 — 1. Juli 1849. Broch. 15 Sgr.
Zur Lösung der socialen Frage. Geh. 5 Sgr.
Der Herr wird König sein immer und ewiglich, oder: Skizzen aus der badischen Empörung des Sommers 1849. Gesammelt von einem Freunde der Wahrheit. Geh. 5 Sgr.
Lüttichau, Graf, **Erinnerungen aus dem Straßenkampfe** am 18. März 1848 in Berlin. Geh. 6 Sgr.
Herzensergießungen eines Staatsmannes der Gegenwart. N. d. Fr. v. L. v. N. Geh. 3 Sgr.
Mahnbrief an alle Beamte, besonders an Geistliche und Schullehrer. Geh. 3 Sgr.
Entwurf einer auf Berufsklassen gegründeten **Staatsverfassung für Mecklenburg.** Geh. 3 Sgr.
Das Gewerbegesetz vom 9. Febr. 1849. Geh. 1½ Sgr.
Trotha, J. v., Beitrag zur Grundsteuerfrage. Geh. 2½ Sgr.

Bei Carl Heymann in Berlin,

Heilige Geiststraße Nr. 7, ist so eben erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen:
Denkschrift, die Familien-Fideicommisse betreffend.
Auf Veranlassung des hohen Justiz-Ministeriums ausgearbeitet vom Justizrath Arndts. Preis geh. 10 Sgr.

Gebr. Caffee à 9 und 10 Sgr.,
f. Raffinade à 5 Sgr.,
gute Kochbutter à 4 und 5 Sgr.,
gute Eßbutter à 6 Sgr. und feine à 7 Sgr. das Pfd.,
und stärksten Brenn-Spiritus à Qrt. 3½ Sgr.
kann ich sämmtlich als außergewöhnlich billig empfehlen.
Gleichzeitig erlaube ich mir, die Herren Guts- und Fabrikbesitzer auf den heute erhaltenen schottischen Hering — nicht blos der guten Qualität, sondern hauptsächlich seines überaus billigen Preises wegen, da die To. von ca. 2 Ctr. nur 6¾ Rt. kostet, also gewiß ein billiger und gesunder Consumtions-Artikel für die Leute ist — aufmerksam zu machen.
C. L. Grauert, Friedrichsstr. 210., Ecke der Kochstr.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Die heute stattgefundene Verlobung ihrer ältesten Tochter Pauline mit dem Pastor Herrn Kropf in Tonnin beehren sich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen
Wollin, den 18. März 1850.
Gotthilf Köppe und Frau.

Frl. Caroline Mendelson mit Hrn. Kaufmann Moritz Meyer hies.

Verbindungen.
Hr. Theodor Bölker mit Frl. Mathilde Heinemann hies.

Geburten.
Ein Sohn dem Hrn. Pr.-Lieut. v. Schätzel hies.; Hrn. Adalbert Lehmann zu Riesa; Hrn. Pastor Kluckhuhn zu Blüthen; eine Tochter dem Hrn. Ed. Mantius hies.; Hrn. Pr.-Lieut. Simon hies.; Hrn. Oberamtmann Rostock zu Seitenberg; Hrn. Adolph Flemming zu Hamburg.

Todesfälle.
Hr. Steuer-Inspektor Nollain hies.; Hr. Lehrer Buddendorf hies.; Hr. Baron Georg v. Kleist auf Seegen; Hr. Rittergutsbesitzer Henry zu Fredersdorf; Hr. Kanzleirath Niedlich hies.; Frl. Adelheid Maron zu Oppeln; Frl. Emilie Drewien zu Brumby.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 21. März. Im Sch.-H. 50. Abonnements-Vorstellung: Isidor und Olga, Trauerspiel in 5 Abth., von E. Raupach. Anfang halb 7 Uhr.

Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Krüger kam das Lustspiel: Die Einfalt vom Lande, nicht gegeben werden.

Freitag, den 22. März. Im Op.-H. 38. Abonnements-Vorstellung: Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Hierauf: Volksgesang, den Preußen gewidmet, von Spontini. Die Soli werden ausgeführt von den Kgl. Sängerinnen Frau Köster und Frl. Tuczeck, so wie von den Königl. Sängern Herren Mantius, Pfister, Bötticher und Zschiesche. Und: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, scenirt von Hoguet. (Vorletzte Vorstellung dieses Ballets unter Mitwirkung des Fräulein Lucile Grahn, als Beatrix.) Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang und erster Balcon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balcon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Sonnabend, den 23. März. Im Schauspielhause. 50. Abonnements-Vorstellung zum Erstenmal wiederholt: Der Doge von Venedig, Trauerspiel in 5 Abth. von Fr. Kugler. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 21. März. Zum Erstenmale: Die Rose von Avignon
Freitag, den 22. März. Zum Erstenmale wiederholt: Die Rose von Avignon.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 21. März: Zum Besten der Vorschuß-Kasse des 9ten Stadtbezirks: Die Schwestern, Lustsp. in 1 A. von Angely. Hierauf: Die Braut aus Pommern, komisches Liederspiel in 1 A. v. Angely. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genre-Bild mit Gesang in 1 Akt, von Schneider. Freie Entreen sind nicht gültig.
Freitag, den 22. März: Zum 48sten Male: Die Macht des Goldes.

Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in Barby sind ferner eingegangen:

Von N. N. 4 Thlr., von Präsident Göschel 5 Thlr., von L. L. und C. J. K. 2 Thlr., von Gudopp 10 Sgr., von G. B. 1 Thlr., von v. K. 1 Thlr., von C. W. 2 Thlr., Summa 15 Thlr. 10 Sgr., unter Hinzurechnung der früheren Beträge 35 Thlr. 10 Sgr.

Börse von Berlin, den 21. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅛ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96¼ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	84⅛ bez.	Schlesische do.	3½	95¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅜ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à ¼ b. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112¾ bez.
do. do. do.	3½	90¾ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	41½ bz.	Magdeb.-Wittenb.	4	61½ bez.
do. Prior.	5	100¾ B.	Mecklenburger	4	32¼ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90½a90 bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	83⅜ bez.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	4	94 G.
Berl.-Hamburger	4	82½ bz.	do. Prior.	5	103⅜ B.
do. Prior.	4½	100¼ G.	do. 3. Serie	5	102 bez.
do. 2. Em.	4½	98 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92a½ bz.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101¼ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99¾ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	104⅜ bez.
Berl.-Stettin	4	104a103¾ bz.	do. Litt. B.	3½	103½ B.
do. Prior.	5	104¼a½ bz.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	29 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	95½, 95, ½ bz. B.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz. G.	Rheinische	4	42 G.
do. do.	5	103½ bz. B.	do. St.-Prior.	4	76 G.
Crac.-Oberschl.	4	68½ bz. G.	do. Prior.	4	88 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	77½ B.	Stargard-Posen	3½	83½ a ½ bz. u. G.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65½ B. 65 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42⅜ a $\frac{5}{12}$ bz.	do. Prior.	4½	97¾ bez.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80 B.
do. do. do.	4½	95⅞ B.	do. do. à 300 fl.	—	121⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ G. V. 89⅞ G.	do. do. L.B.	—	17 B.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. a 40 th.	—	32⅞ bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18 B.

Die Börse steigt und fällt mit der Pariser Rente, und die meisten Effecten wurden daher heute billiger verkauft, obschon zu niedrigeren Coursen sich auch wieder Käufer zeigten.

Berliner Getreidebericht vom 21. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11⅓ B. 11¾ G.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Sept./Okt.	11⅛ bz. G. $\frac{5}{12}$ B.
pr. Frühj. 82pf.	24½ bez. u. B. ¾ G.	Lein-Oel loco	11⅞
pr. Mai/Juni	24¾ B ½ G.	pr. April/Mai	11⅞
pr. Juni/Juli	25½ B. 25¼ G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13½ bz. u. G.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	13½ B.
Rüb-Oel loco	12¼ G. ⅜ G.	pr. April/Mai	13¼ bz. B. ⅛ G.
pr. März	12½ B. 12¼ G.	pr. Mai/Juni	13⅝ B. ⅜ G.
pr. März/April	12½ B. 12¼ G.	pr. Juni/Juli	14¼ B. ½ G.
pr. April/Mai	11¾ a 12 bez. B.	pr. Juli/August	

Rüböl ⅛ Rt. billiger. Roggen und Spiritus fest.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. März. 5% Rente 91,80, 3% 56,75.
London, den 19. März. Consols 95¼ a ⅜.
Amsterdam, den 19. März. Ardoins $10\frac{11}{16}$. Integr. 55⅛. Span. 3% 28⅜. Metall. 77.
Hamburg, den 20. März. Berlin-Hamburg 81⅜. Nordbahn 42⅜. Köln-Minden 94⅛. Magdeburg-Wittenberge 61. Oel fester.
Frankfurt a. M., den 20. März. Nordbahn 42⅜. Metall. 80.— Span. 3% 28½. Bad. 31⅛. Kurh. 31⅞.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 18. März. Die Geschäfte waren fast null und Course etwas fester; mehrere Verkäufe für Rechnung des Auslandes wurden durch Escontirung von 5000 Fr. paralisirt. Eisenbahnactien still und unverändert 3% Rente p. C. 57,10, p. ult. 57,5. 5% Rente p. C. 92,5, p. ult. 92,15. Bank-Actien 2260. Nordbahn 436¼. Span. 3% 36.

Hamburg, den 19. März. F.-C.-A. 86⅓ B. Freiwillige Anleihe 105¼ G. Russen 105½ B. do. neue 4½% 91¼, 91. Stieglitz 84¾, ½. Dän. 69 B. Ardoins 10½ B. Span. 3% 26⅛, ¼. Berlin-Hamburg 82⅓, 82. Magdeburg-Wittenberge 61¾, ½. Köln-Minden 94½, ⅜. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 41½, 42. Kiel-Altona 92 B. — Mecklenburger 31, 30.

Fonds und E.-A. matt bei einigem Geschäft.

Wien, 19. März. Met. 93, 82⅞, 4½% 81⅞, ¾, 2½% 49, 48½. Bk. 1093, 1088. Loose von 1834 164. 163, do. von 1839 107, 106½. Nordbahn 106, 105¾. Mailand 77½, 77. Gloggnitz 111, 110½. Pesth 86¼, 86. Amsterdam 161 G. Augsburg 115½. — Frankfurt 115 B. Hamburg 169½. London 11,34. Paris 136½. — Gold 22. Silber 15.

Bankactien in Folge beschwichtigter Besorgnisse wegen naher Emission der Reserveactien ansehnlich gestiegen, andere Course fast unverändert.

Amsterdam, den 18. März. Integr. $55\frac{3}{16}$. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins $10\frac{13}{16}$. Coupons 8. Span. 3% $28\frac{7}{16}$. Portug. 36⅝. Russen 104⅜. Stieglitz 84½. Metall. 76⅝, do. 2½% 40¾. Mexik. 29. London 11,97½ G. Hamburg 34⅞.

Im Allgemeinen zwar etwas flauer, doch wenig Handel und Veränderung.

Leipzig, den 20. März. Leipzig-Dresden E.-A. 110¾ G. Sächsisch-Baierische 86¼ B. Sächsisch-Schlesische 93¾ B. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 25 B. Magdeburg-Leipzig 214, 213½ Berlin-Anhalt 90¾ B. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 96 B. — Fr.-W.-Nordbahn 42¼ G. Altona-Kiel 92⅔ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125½, 125. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. Oester. Banknoten 88¼, 87¾, 88.

Frankfurt a. M., den 19. März. Bank-Actien 1130, 1125. Metall. 80½, 80¼. 250-Fl.-Loose 92, 91½. 500-Fl.-Loose 143½, 143.— Preuß. Staatsschuld-Scheine 87¾, 87¼. Köln-Minden 95⅞, 95⅜. Span. 3% 28¾, 28½. Integr. 55⅝, 55⅜. Berbach 81, 80½. — Sardin. Loose 32½, 32. Poln. 300-Fl.-Loose —, 125, do. 500-Fl.-Loose 80, 79¾. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32⅛, 31⅞. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 43¼, 43. Badische 35-Fl.-Loose 31⅜, 31⅛. Taunusbahn-Actien 302, 300.

Für holländ. Fonds zeigte sich heute Nachfrage zu verbesserten Coursen, während mehrere öster. Gattungen und Fr.-W.-Nordbahnactien niedriger als gestern abgegeben wurden.

Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, den 18. März. Weizen zu vorigen Preisen, 128 Pfd. bunt. poln. 261 Fl., 263 Fl. in Partien, 130 Pfd. neu. geldern. 220 Fl., 124 Pfd. weiß. oldam. 180 Fl. Roggen wie früher, 118 Pfd. odessa 130 Fl., 121 Pfd. neu. colon. 120 Fl. Gerste wie früher, 110 Pfd. n. knobbe. 106 Fl. an den Mühlen. Hafer etwas niedriger, 80 Pfd. feiner 80 Fl. 78 Pfd. Futterh. 76 Fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß im April 70 L., im Sept. und Okt. 58 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl willig, auf 6 Wochen 41¾ Fl., effect. 40¾ Fl. pr. Mai 40 a ¼ Fl., pr. Septbr. und Oct. 34¾ Fl., pr. Nov. u. Dec. 35 a 34¾ Fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 32½ Fl., effect. 31½ a ¼ Fl. pr. April 31¼ a 31 Fl. pr. Septbr. und Octbr. 31½ a ¼ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl., effect. 36½ Fl. Rübkuchen 52 a 56 Fl. Leinkuchen 6½ a 9½ Fl.

Stettin, 20. März. Weizen 46 a 52 Rt. B., loco zuletzt 47½ Rt. Roggen loco 25 a 26½ Rt. gefordert, 25 a 25⅓ Rt. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 24 a 24½ Rt. zuletzt bez., 86 Pfd. schwimmend 25 Rt. bez., 86 Pfd. pr. Frühjahr 25 a 25½ Rt., pr. Juni — Juli 62 Pfd. 25¼ a 25½ Rt. bez.

Gerste 18 a 23 Rt. Hafer 14 a 17½ Rt.

Am Landmarkt: Weizen 44 a 47, Roggen 26 a 28, Gerste 18 a 20, Hafer 16 a 18 Rt.

Rüböl loco 12 Rt. gefordert, 11⅞ a 11⅚ Rt. zuletzt bezahlt, pr. März 11⅚ Rt. bez., März — April 11⅔ a ¾ Rt. bez. pr. April — Mai 11⅔ a 11¾ Rt., pr. Septbr. — Octbr. $11\frac{5}{12}$ a ¼ a $\frac{5}{12}$ a ⅓ Rt. bez.

Leinöl loco 11⅛ Rt. gefordert, 11¼ Rt. bez., pr. Mai — Juni ohne Faß 10⅚ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß loco und auf kurze Lieferung 26¼ % bez., 26 % B., pr. Frühjahr 27⅚ a 27¼ % zuletzt bez., pr. Juni—Juli 25½ % bez., pr. Juli — August 25 % bez., pr. August 27½ % bez.

Magdeburg, den 20. März. Weizen 41 — 36 Rt. Roggen 26 a 28 Rt. Gerste 20 a 19 Rt. Hafer 16 — 14½ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅛ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Münster-Hamm. Januar-Einnahme für 5328 Pers. und 53,242 Ctr. 5174 Rt. 8 Sgr. 2 Pf.
Februar-Einnahme für 3998 Personen und 43,089 Ctr. 4890 Rt. 6 Sgr. 5 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Constitutionalismus.
Amtliche Nachrichten.
Ueber die Schwurgerichte.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Die Neue Bremer Zeitung über die würtembergische Thronrede. Städtische Wärme-Lokale. Taufe einer Jüdin. Miethssteuer-Befreiungen. Gewerbliches. Jüdische Centralbehörde. — Königsberg: Zum dänischen Frieden. — Posen: Lokales. — Erfurt: Eröffnung des Reichstages. — Duisburg: Commission der Provinzial-Synode. — Düsseldorf: Urtheil der Mai-Angeklagten. — Koblenz: Prinzessin v. Preußen.
Wien: Desertion. Krankenstand. — München: Verordnung. Antwort Oesterreichs auf die Collectivnote der drei Königreiche. — Augsburg: Wirkungen des Vereins-Gesetzes. — Bergzabern: Militair. — Kaiserslautern: Ausweisung. — Stuttgart: Ständeversamml. — Frankfurt: Vermischtes. Hr. v. Bülow abberufen. — Bacharach: Schiffbruch. — Kassel: Prof. Wetzell. — Darmstadt: Prozeß Stauff-Görlitz. — Dresden: Hr. v. Carlowitz. — Altenburg: Schwurgericht. — Kiel: Eröffnung der Landes-Versammlung. — Flensburg: Dänische Dampfschiffe.
Ausland. Paris: Sitzung der gesetzgebenden Versammlung, Lagrange klagt über den Mißbrauch der Presse; die Unverschämtheit der orleanistischen Blätter gegen den Marquis von Larochejacquelin; Vermischtes.
Großbritannien. London: Hofnachricht; politische Diners und Soupers; Peerswahl auf dem Schlosse zu Holyrod; Vermischtes.
Italien. Rom; der Papst kömmt?
Spanien. Madrid: Gerücht einer Ministerkrise; General Cordova's Ankunft; Räuberei.
Schweiz. Bern: Flüchtlinge.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Es kommen uns von Außerhalb wieder mehrfache Klagen zu über nicht regelmäßige oder wohl gar nicht erfolgte Zustellung unserer Zeitung. Wir erklären deshalb wiederholt, daß die Versendung der Exemplare nicht von uns, sondern von dem Königl. Zeitungs-Comtoir (mit Ausnahme weniger Städte auf dem Berlin-Magdeburger Course) bewirkt wird. Wir können deshalb in diesen Fällen unsere Leser zunächst nur an die Post verweisen, sollten jedoch desfallsige Reclamationen ohne Erfolg bleiben und die Unregelmäßigkeiten sich wiederholen, so bitten wir um gütige Benachrichtigung.
Die Expedition der N. P. Z.